Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonntag, den 6. April 1930 — Nr. 81

Königin Viktoria von Schweden †.

Rom, 5. April. Die Königin von Schweden ist Freitag abend um 9 Uhr sanft entschlafen.

*

Königin Viktoria von Schweden wurde am 7. August 1862 in Karlsruhe als die Tochter des Großherzogs Friedrich I. von Baden († 1907) und dessen 1923 verstorbenen Gemahlin Luise, die die Tochter Kaiser Wilhelms I., geboren. Ihr einziger Bruder war der frühere Großherzog Friedrich II. von Baden (gest. 9. 8. 1928).

Sie vermählte sich am 20. 9. 1881 zu Karlsruhe mit dem damaligen Kronprinzen, heutigen König Gustav V. von Schweden. Am 8. Dezember 1907 bestieg sie mit diesem den schwedischen Thron. Der Ehe entsprossen zwei Söhne, Kronprinz Gustav Adolf von Schweden und Prinz Wilhelm von Schweden.

Die Königin hat stets an ihrer deutschen und badischen Heimat sehr gehangen, war bis zur Revolution ein häufiger Gast in Karlsruhe und hat auch später oft bei ihrem Bruder zu Besuch geweilt.

Da ihr Gesundheitszustand allmählich ein recht ungünstiger wurde, war sie schon deshalb gezwungen, viel außerhalb Schwedens zu leben. Sie verbrachte die Wintermonate meist in Rom, wo sie eine Villa besaß, oder auf Capri, die Herbst- und Frühjahrsmonate meist in Baden-Baden.

Im Februar 1930 verschlimmerte sich ihr leidender Zustand so bedenklich, daß König Gustav von Schweden seinen Riviera-Aufenthalt abbrach und an das Krankenlager der Königin in Rom eilte. Nunmehr hat sie der Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Rom, 5. April. (R.) Wie die Blätter berichten, begab sich der König von Schweden gestern abend sofort nach dem Empfang der Nachricht vom Tode der Königin von Schweden ins Savoia, wo die Leiche der Königin aufbewahrt ist. Während der nächsten Tage werden Carabinieri den Ehrendienst am Grabe versehen. Den Blättern zufolge wird die Ueberführung der Leiche nach Stockholm am Montag abend stattfinden.

Dr. Eckener in Amerika.

Lakehurst, 4, April. (R.) Dr. Eckener gab heute in einer Unterredung mit Pressevertretern der Hoffnung Ausdruck, daß ein regelmäßiger halbmonatiger Zeppelinverkehr für Passagiere und Gepäck bereits im Juni oder August 1931 aufgenommen werden könne. Der Fahrpreis werde 1000 Dollar betragen. Der „Graf Zeppelin“ werde diese Fahrten nicht unternehmen, da bis zur Eröffnung des regelmäßigen Verkehrs das neue Luftschiff in Friedrichshafen fertiggestellt sein werde. Dann sollen noch andere größere Luftschiffe gebaut werden.

Rauscher geht?

Warschau, 5. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Gesandte Rauscher auf einen hervorragenden Posten nach dem Auswärtigen Amt abberufen werden soll. Rauscher weilt gegenwärtig in Südfrankreich, von wo er, wie verlautet, nach Warschau nicht mehr zurückkehren werde. Als Nachfolger wird der freikonservative Diplomat Lindauer genannt.

Opernfusion und Pressepolemik.

Dieser Tage hat in Warschau eine Fünfstädte-Konferenz stattgefunden, die zum Zwecke hatte, eine Gesundung der Theaterverhältnisse in Polen herbeizuführen. Es tauchten drei Vorschläge auf. Der eine Vorschlag betraf die Schaffung einer gemeinsamen Wanderoper für alle größeren Städte Polens und die Belassung einer ständigen Oper in Warschau, die wegen ihres repräsentativen Charakters unbedingt nötig sei, während ein zweiter Vorschlag die Schaffung einer Wandertruppe in Betracht zieht, die Posen, Krakau, Lemberg, Kattowitz, Lodz und Wilna bedienen würde. Ein dritter Vorschlag betrifft die Bildung eines Opernensembles für die Städte Kattowitz, Posen, Krakau und Lemberg mit dem ständigen Sitz in Posen. Man will durch diese Opernfusionen Defizite sparen und zugleich für eine Hebung des künstlerischen Niveaus sorgen. **Die Opernsaison müßte eine Reduktion auf drei Monate im Jahre erfahren.** Aber diese drei Monatee würden vollauf genügen, um die Bedürfnisse zu befriedigen. Ueber die Fusionsbestrebungen ist in der Posener Presse eine interessante Polemik entstanden, an der sich besonders die **„Gazeta Zachodnia“** beteiligt. In einer Zeitschrift wird die Behauptung aufgestellt, daß Posen eigentlich keine Oper besitze. Es folgen dann Angriffe gegen die Moral des Teatr Wielki. Es sei besser, kein Theater zu haben, als daß auf der Bühne die Nacktheit herrsche.

Angriffe auf den Kultusminister.

Erklärung der Erzbischöfe.

Wie man sich erinnert, ist an dem gleichen Tage, an dem gegen den Arbeitsminister Prystor der Mißtrauensantrag gestellt und angenommen wurde, die Stellung eines Mißtrauensantrages gegen den Kultusminister Czerwiński nur dadurch vereitelt worden, daß die Regierung schon zuvor ihre Demission angekündigt hatte. Die Mißstimmung gegen Czerwiński in katholischen Kreisen blieb aber bestehen, und sie ist nur noch gewachsen, als Czerwiński in das Kabinett des Obersten Slawek übernommen worden ist. Nun geht durch die Blätter ein Artikel der Katholischen Presseagentur, der äußerst scharfe Angriffe gegen Czerwiński enthält.

In diesem Artikel wird zunächst auseinandergesetzt, daß man eigentlich nicht recht wisse, wie sich Ministerpräsident Slawek zur katholischen Kirche stelle. Während seiner Tätigkeit im Regierungsblock habe er sich weder durch Zuneigung, noch durch irgendwelche Abneigung gegen die katholische Kirche bemerkbar gemacht, und man müsse seine Taten abwarten. Ganz anders sei es mit Czerwiński, der die Abneigung sämtlicher Katholiken auf sich gezogen hat. Nicht nur die Oppositionsgruppen im Sejm seien gegen ihn aufgebracht, sondern auch die Konservativen des Regierungsblocks mit dem Fürsten Radziwill an der Spitze, und im Senat habe man den Grafen Dąbski, wie die Senatoren Jabłonowski und Thullie. Diese Bemerkungen des Artikels sind vollkommen richtig; wenn aber die Linksparteien gegen Czerwiński aufgetreten sind, so geschah das nicht mit derselben Begründung, wie sie die Nationaldemokraten gegeben haben. Die Nationaldemokraten warfen dem Minister Czerwiński vor, daß er die Interessen der katholischen Kirche nicht genügend wahre, während die Linksgruppen eine andere Begründung hatten. Sie erhoben den Vorwurf daß Czerwiński in der Zeit, in der die Wahlen vorbereitet wurden, sich dem Regierungsblock willfährig gezeigt hatte und Lehrer, die einen ungünstigen Einfluß ausüben konnten, kurzerhand versetzte. Diese ungerechten Lehrerversetzungen bildeten die Ursache, weshalb die Gruppen der Linken sich dem Mißtrauensantrage anschlossen.

Wie sich die Mißstimmung gegen Czerwiński immer mehr verschärft hat, zeigt ein Beschluß der Konferenz der Erzbischöfe. Auf dieser Konferenz wurden die verschiedenen Handlungen des Unterrichtsministers durchgesprochen, und man erklärte folgendes: Diese Erscheinungen zeugen davon, daß die behördlichen Elemente danach streben, dem Erziehungswesen den Charakter einer Religionslosigkeit und eines konfessionellen Simultanismus zu geben. Derartige Strömungen sind als eine Gefahr zu betrachten, weil sie der christlichen Moral widersprechen und sogar den Grundlagen der Dauerhaftigkeit des Landes schädlich sind.

Wenn die kirchlichen Behörden in dieser Weise gegen Czerwiński vorgehen, wenn also eine in Polen ganz besonders einflußreiche Macht die Stellung des Ministers Czerwiński erschüttert, so dürfte in der Tat sein Verbleib im Kabinett Slawek auf Schwierigkeiten stoßen.

Ein schöner Traum.

Warschau, 5. April.

Eine Reihe von Blättern in Oberschlesien hat dieser Tage die Nachricht gebracht, die Regierung verhandle mit einer amerikanischen Gruppe um den Abschluß einer großen Anleihe. Diese Anleihe wurde auf 430 bis 440 Millionen geschätzt, und dazu sollte noch eine englische Anleihe in derselben Höhe kommen, so daß insgesamt 870 Millionen Zloty, also mehr als 95 Millionen Dollar, zu erwarten wären. Leider vergehen diese schönen Träume in nichts. In Wirklichkeit handelt es sich um eine bescheidenere Angelegenheit. Der Wojewode Grażyński sucht nämlich in Warschau einen Kredit von 50 Millionen, also von 5½ Millionen Dollar, für die oberschlesischen Städte und Gemeinden zu erlangen.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen.

Warschau, 5. April.

Die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggen-Exportabkommens hat bekanntlich die Errichtung eines Roggenverkaufsbüros in Berlin zur Folge gehabt. Der Unterzeichnungsakt zur endgültigen Errichtung des Büros wird, nachdem nun alle Vorbereitungen getroffen sind, nunmehr erfolgen. Der Präsident des Verbandes der Getreideexporteure Polens, Ingenieur Okoniewski, wird sich heute nach Berlin begeben, um den Akt zu unterzeichnen.

Die enthüllte belgische Legende.

„Auf Verträge kommt es nicht an!“

London, 4. April.

Lady Warwick, die bekannte sozialistische Gräfin Englands, bestätigt heute im **„Daily Herald“** die Enthüllungen Nicolsons über die englisch-französischen Pläne, durch Belgien zu marschieren. Lady Warwick berichtet, daß sie selbst als Dolmetscherin an einer Unterhaltung zwischen Clemenceau und dem englischen Feldmarschall French im Jahre 1910 teilgenommen hat und daß schon damals die Franzosen den Engländern den Plan vorgelegt haben, daß die englische Armee in Belgien landen und durch Belgien nach Deutschland marschieren solle.

Lady Warwick berichtet, daß sie diesen Vorfall schon in ihren im vorigen Sommer veröffentlichten Erinnerungen berichten wollte. Auf Vorschlag ihres Verlegers hat sie diese Stelle dann ausgelassen. iSe glaubt jedoch, nach den Veröffentlichungen Nicolsons diesen Bericht nicht mehr länger zurückhalten zu können. Lady Warwick erzählt, daß sie sofort nach dieser Unterredung einen Brief an König Eduard geschrieben hat, in dem sie ihn auf das Gefährliche dieser Verabredung mit Clemenceau hingewiesen hat. Ein besonderer Grund dafür, daß die Gräfin jetzt die Enthüllungen Nicolsons bestätigt, liegt für sie darin, daß auf der gegenwärtigen Londoner Konferenz wieder das Gerede über militärische Verpflichtungen begonnen habe und daß England sich in die größte Gefahr begebe, eine Wiederholung dieser Dinge zu erleben.

Der Vorfall trug sich folgendermaßen zu: General French bat die Gräfin, ihn mit Clemenceau zusammenzubringen. Sie hatte Clemenceau kennen gelernt, als er noch Journalist war. Sie brachte dann das Zusammentreffen zustande.

Clemenceau erklärte, er brauche eine Million Mann, während French nur 400 000 zur Verfügung stellen zu können glaubte.

Clemenceau fuhr dann fort: „Die Landung der Engländer muß bei Dünkirchen geschehen, und ihre Truppen müssen durch Belgien nach Deutschland marschieren.“

French antwortete: „Wie verträgt sich das aber mit unserer Unterschrift unter den belgischen Neutralitätsvertrag? Das muß man berücksichtigen.“

Clemenceau antwortete: „Auf Verträge kommt es nicht an, wenn es zum Kriege kommt.“

Im Verlaufe der Unterhaltung entwickelte Clemenceau dann im einzelnen seine Pläne des britischen Marsches durch Belgien, während die Franzosen durch Lothringen marschiern sollten.

Ghandi am Ziel Ziel des Weges.

London, 5. April. (R.) **Ghandi befindet sich nur noch etwa eine Wegstunde von dem Orte entfernt, an welchem er mit der ungesetzlichen Salzgewinnung beginnen will. Er erklärte Pressevertretern, daß er mit seiner Verhaftung rechne, sobald er mit der Salzgewinnung beginne. Weiter wird berichtet, daß es in Bombay zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen der Polizei und streikenden Eisenbahnern gekommen sei, als die Streikenden versuchten gewaltsam in den Bahnhof einzudringen. Die Polizei sah sich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Etwa 30 Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.**

Fahrt des „Zeppelin“ verlegt.

Friedrichshafen, 5. April. (R.) **Die für heute früh angesetzte Fahrt des „Graf Zeppelin“ wurde wegen schlechten Wetters auf Montag früh, 8 Uhr, verlegt.**

Das Erstarken der nationaldemokratischen Opposition.

⊙ Als im Mai 1927 Piłsudski, der sich grollend auf sein kleines Landgut, das ihm Offiziere zum Geschenk gemacht, zurückgezogen hatte, einfach an die Spitze des Militärs setzte, die Witosregierung verjagte und den damaligen Staatspräsidenten Wojciechowski festnehmen ließ, wußte die Nationaldemokratie, daß ihre Macht erschüttert ist. Von Posen aus, der Hochburg der Nationaldemokraten, machte man damals auch den Versuch, dem Vorgehen des Marschalls bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen, ein Versuch, der kläglich mißlang, mißlingen mußte, da das Heer in Piłsudski und seinen Anhängern stets treue, sorgende Männer gefunden hatte, durch die nationaldemokratischen Regierungen aber stets recht stiefmütterlich behandelt wurde. Während Piłsudski für seine Soldaten anständige Löhne, gute Kleidung und gutes Essen erzwang, hatte gerade die vertriebene Regierung Streichungen an den Offiziersgehältern vorgenommen und so der Armee wenig Wohlwollen bewiesen. Kein Wunder also, daß die Regimenter mit flatternden Fahnen zum „Dziadek“ (Väterchen) übergingen, wie man Piłsudski ganz allgemein nennt.

Die Nationaldemokraten sahen ihre Felle fortschwimmen, als der Marschall wieder zur aktiven Politik zurückkehrte. Denn der Gegensatz zwischen Piłsudski und dieser Partei ist älter als der neuerstandene polnische Staat. Unter der Führung Roman Dmowskis arbeiteten die Polen in Rußland vor und während des Krieges mit der russischen Regierung in der Duma Hand in Hand, während Piłsudski, der damals Sozialist war, die gleiche Regierung bekämpfte, von der gleichen Regierung verfolgt, verhaftet und nach Sibirien geschafft wurde.

Nun müßte man annehmen, daß diese alten Gegensätze heute nicht mehr aktuell sind. Das ist nicht der Fall, wenn man weiß, daß die damalige Tätigkeit der beiden Parteien noch heute ihre Nachwirkungen auf die Mitglieder ausübt. Dmowski und seine Nationaldemokraten wünschen Anlehnung Polens an den Osten, da sie sich auf diese Weise am besten gegen den feindlichen Nachbar im Westen — Deutschland — zu schützen glauben. Piłsudski sieht Polens größten Feind im Osten, in Rußland, und zwar nicht nur in Sowjetrußland, sondern besonders in einem nationalerstarkten Rußland. Er sucht Anschluß an den Westen, friedliche Auseinandersetzungen mit Deutschland. Aus diesen Grundeinstellungen ergeben sich die Gegensätze zwischen den beiden Parteien. Hinzu kommt, daß die piastnationaldemokratische Koalitionsregierung heruntergewirtschaftet, daß sie und ihr System korrumpiert war und den denkbar schlechtesten Ruf genoß.

Seit dem Maiumsturz hat die nationaldemokratische Regierung eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten, die in der Entlassung der dieser Partei nahestehenden hohen Beamten und Offiziere und schließlich in dem Sieg der Piłsudskipartei bei den letzten Sejm- und Senatswahlen ihren sichtbaren Ausdruck fanden. Piłsudski hatte mit seinem Umsturz insofern Glück, als er am Beginn einer aufsteigenden Konjunkturkurve durchgeführt wurde. Der Bergarbeiterstreik in England brachte dem polnischen Bergbau einen ungeahnten Aufschwung durch die Oeffnung der skandinavischen Märkte. Einige gute Ernten trugen ferner zur Hebung der darniederliegenden Landwirtschaft bei. Selbst Personen, die dem neuen Regime skeptisch ent-

gegengesehen hatten, änderten darauf bald ihre abwartende in eine zustimmende Haltung. Polen schien unter Piłsudskis Leitung offensichtlich einer Besserung der wirtschaftlichen wie politischen Verhältnisse entgegenzugehen.

Aber die Begeisterung für den Marschall hat sich im Laufe der Jahre gelegt. Dazu hat nicht nur beigetragen, daß der Kohlenarbeiterstreik in England nicht ewig währen und der Himmel nicht alljährlich gute Ernten senden konnte. Dazu hat vor allem ein unerhört hartes Steuersystem beigetragen, das die Bevölkerung und vor allem die Wirtschaft an den Rand des Ruins bringt. Daran ist ferner schuld, daß die als Piłsudskipartei bezeichnete „Sanierung" selbst dringend einer Sanierung bedarf, da sie zu einer Sammelstelle von Postenjägern geworden ist, die die guten Elemente zu ersticken drohen. Und schließlich hat das Verhalten des Marschalls selbst gegenüber der Bevölkerung und dem Sejm ihn und sein System unbeliebt gemacht. Man kann nicht verlangen, daß die Menge dem zujubelt, der sie ein Volk von Idioten nennt. Man kann nicht verlangen, daß die Abgeordneten einem Minister Dispositionsfonds bewilligen, der sie als — Hosen . . . bezeichnet hat.

Die Rede- und Schreibweise Piłsudskis ist ungewöhnlicher Natur und nicht dazu angetan, den allgemeinen Beifall zu finden. Seine Artikel waren sogar die Quelle einer allgemeinen Ablehnung. Sie stärkten indirekt die Reihen der nationaldemokratischen Opposition, die allmählich dazu ermuntert wurde, im Trüben der allgemeinen Wirtschaftslage zu fischen. Die Steuerlast, die auf der Bevölkerung ruht, bot Gelegenheit zu einem ersten Versuch. Die allgemein in Westpolen durchgeführten Protestaktionen gegen die Umsatzsteuer wurden durchweg von nationaldemokratischer Seite arrangiert und natürlich politisch ausgenützt. Ein weiteres Mittel zur Erprobung der Kraft bot der Namenstag Piłsudskis, der am 19. März begangen wurde. Von seiten der nationaldemokratischen Opposition war die Parole ausgegeben, sich an den Feiern nicht zu beteiligen. In Bromberg waren von 24 Vereinen nur drei für eine Beteiligung. In Posen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei. In Lemberg explodierten in der griechisch-unierten Kirche während eines Festgottesdienstes zu Ehren des Marschalls Piłsudski plötzlich am Haupteingange zwei mit beißenden Gasen gefüllte Petarden. Der Festgottesdienst mußte abgebrochen werden. In Krakau wurden Flugblätter gegen Piłsudski verteilt, die von der nationalen Organisation der Gymnasiasten herausgegeben waren. In Löbau zog eine Abteilung der Grenzwache und der Polizei unter Vorantritt des Orchesters des dortigen Lehrerseminars durch die Straßen. Auf dem Marktplatz wurde der Festzug von einer großen Menschenmenge umringt, die aber nicht den Marschall Piłsudski, sondern den nationaldemokratischen General Józef Haller feierte. Die versammelte Menschenmenge rief ununterbrochen: „Es lebe Józef Haller!" Als das Orchester das bekannte Piłsudski-Lied, die „Erste Brigade" zu spielen begann, sangen die Versammelten aus vollem Halse: „Gott, der du Polen" und übertönten auf diese Weise das Orchester. Nachdem die Musik zu spielen aufgehört hatte, brach die Menge wieder in Hochrufe auf Józef Haller aus.

Diese Vorfälle werfen ein krasses Licht auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Polen und lassen darauf schließen, daß sich ein Erstarken der nationaldemokratischen Bewegung vorbereitet.

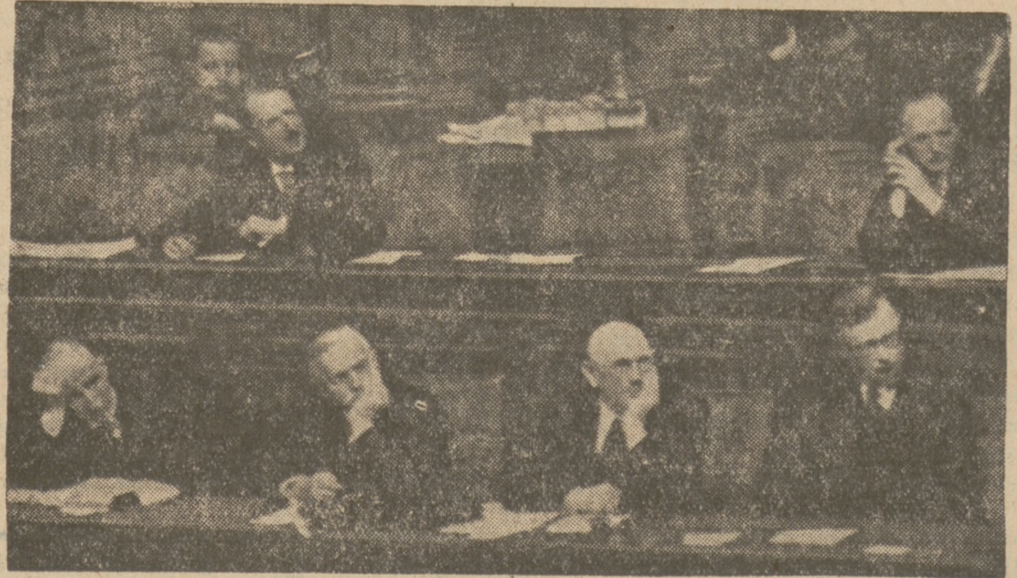
Ein Versuch zur inneren Befriedung der Tschechoslowakei.

Prag, 4. April.

Im Abgeordnetenhause wurde von allen Minoritätsparteien ohne Unterschied der politischen Zugehörigkeit ein Initiativantrag auf Einsetzung eines Ausschusses für die nationalen Minderheiten eingebracht, der alle strittigen Angelegenheiten der nationalen Minderheiten behandeln und der National-Versammlung entsprechende Anträge zur endgültigen Bereinigung der national-politischen Differenzen im Staate vorlegen soll.

In der Begründung des Antrages wird betont, die Lösung der nationalen Frage sei die Grundlage für den inneren Frieden der Republik. Es unterliege keinem Zweifel und werde auch von den maßgebenden Kreisen aller Nationalitäten anerkannt, daß bisher von einer Lösung der nationalen Frage keine Rede sein könne. In der Sprachenfrage seien Nadelstiche ein alltägliches Vorkommnis. Die im Zuge befindliche Wälderverstaatlichung und -Zuteilung gebe begründeten Anlaß zu schwerwiegenden nationalen Besorgnissen.

Der Antrag ist auch von den deutschen Regierungsparteien unterzeichnet.



Großer Tag im Reichstag.

Ein Teil der Ministerbank während der Debatte über die Regierungserklärung am Donnerstag vormittag; von links nach rechts die Minister von Guérard, Schiele, Stegerwald und Wirth.

Die „Europa" wieder im Heimathafen

Bremen, 4. April.

Bei ausgesprochenem Aprilwetter mit Schneegestöber ist der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der neue Träger des Blauen Bandes, heute nachmittag 1¼ Uhr auf Bremerhaven-Reede in Sicht kommend, von seiner ersten Amerikafahrt nach seinem Heimathafen zurückgekehrt. Gegen 2 Uhr machte das Schiff, auf dessen sämtlichen Decks sich lebhaft winkende Passagiere drängten, an der Kolumbus-Kaje fest, stürmisch begrüßt von einem zahlreichen Publikum, das sich an der Kolumbus-Kaje eingefunden hatte.

Bei einer Begrüßung an Bord der „Europa", an der Vertreter des Bremer Senats und vom Norddeutschen Lloyd u. a. Geheimrat Stimming und Präsident Heineken teilnahmen, ließ der Senat dem Führer des Schiffes, Kommodore Johnsen, Schiffsingenieur Eints und einigen Herren vom Norddeutschen Lloyd sowie dem Vertreter der Werft Blohm u. Voß aus Hamburg, Direktor Dr. Frahm, Ehrengeschenke überreichen. Senator Dr. Apelt (Bremen) begrüßte mit besonders herzlichen Worten den Vertreter der Werft Blohm u. Voß und beglückwünschte ihn zu dem Bau der „Europa", der die ruhmvolle Ueberlieferung der großen Werft an der Elbe abermals bestätigt hat. Die „Europa" sei ein neues Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Elbe und Weser.

Oberschlesien.

Bluttat auf der Radzionkaugrube.

Kattowitz, 5. April.

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich im Zechenhaus der Radizonkaugrube eine furchtbare Mordtat, die unter der Belegschaft größte Entrüstung hervorrief. Der im Februar wegen Trägheit entlassene Füller Ziola aus Kongreßpolen erschien im Zechenhaus der Grube und verlangte von seinem Vorgesetzten, dem Steiger Lorek, eine Bescheinigung, daß er wegen Arbeitsmangels entlassen wurde. Diese Bescheinigung konnte der Steiger guten Gewissens nicht ausstellen, weshalb er mit Z. in Streit geriet. Ziola griff während der Auseinandersetzung blitzschnell in die Tasche, zog einen Revolver und feuerte auf seinen ehemaligen Vorgesetzten, der durch einen Kopfschuß zu Tode getroffen zusammenbrach und nach wenigen Minuten verstarb. Der Mörder ergriff daraufhin die Flucht, konnte aber nach kurzer Zeit verhaftet und der Polizei übergeben werden.

Schweres Unglück auf Barbara-Bahnschacht.

Königshütte, 4. April.

Gestern nachmittag gegen 1 Uhr kurz vor Schluß der Tagschicht ereignete sich am Barbara-(Bahn-)Schacht der Skarboferme Königshütte ein schweres Grubenunglück. Infolge Zubruchegehens von Gesteinsmassen wurde der Häuer Thomas Wiesner auf der Stelle getötet, sein Mitarbeiter Konrad Zboron wurde schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich am Gerhardflöz. Die Untersuchungskommission erschien sofort an der Unfallstelle, um die Ursache festzustellen.

Friedhofsschänder am Grabe des Wojewoden.

Kattowitz, 5. April.

Bis jetzt nicht ermittelte Täter versuchten von der Marmorgrabstätte des verstorbenen Wojewoden Rymer am Friedhof an der ul. Franciszka in Kattowitz die bronzene Plakette zu stehlen, welche das Bildnis des Verstorbenen darstellte. Die Grabschänder versuchten die Plakette aus dem Marmor herauszumeißeln, doch gelang ihnen das Vorhaben nicht. Vermutlich sind die Täter durch irgendeinen Umstand verscheucht worden.

Ausdruck der Verwilderung.

In einer außerordentlichen Sitzung des Obersten Studentenkomitees sind zu den bekannten Zwischenfällen anläßlich der Posener Piłsudski-Feiern eine Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, in denen das Oberste Studentenkomitee folgendes verlangt: Abbitte des Rektors der Posener Universität und des Rektors der Warschauer Universität als Vertreter der Senate sämtlicher Hochschulen Polens durch die betreffenden Behörden; 2. gebührende Bestrafung der Staatsbeamten, die die Uebergriffe der Polizei gegenüber der Universitätsautonomie und der akademischen Jugend verschuldeten 3. Auflösung des Posener „Strzelec" wegen Ueberschreitung der Satzungen der militärischen Vorbereitungsorganisationen.

Diese Liste ergänzt die **„Gazeta Zachodnia"** folgendermaßen:

4. Den Polizeikommandanten dafür zu bestrafen, daß er den Posener Korporanten nicht gestattete, die Festteilnehmer bei ihrem Ausgang zu schlagen. 5. Aus der Posener Universität alle Studenten auszuweisen, die nicht zur allpolnischen Jugend gehören. 6. In ganz Polen „nationale" Universitäten mit den Rechten diplomatischer Stellen fremder Staaten zu schaffen, um solche Zwischenfälle für die Zukunft zu verhindern. 7. Ein Gesetz herauszugeben, auf dessen Grundlage jeder Korporant, der im Sinne der inneren Instruktionen des Lagers des großen Polens handelt, wenn er einen Polizisten schlägt, das Verdienstkreuz erhält, und 8. „den Helden der blutigen Zwischenfälle in Posen" als Lob ihrer Verdienste ohne Examen Diplome auszuhändigen und sie auf Kosten des Staates zu weiteren Studien ins Ausland zu schicken.

Das Regierungsblatt fragt die Universitätsbehörden, ob sie nicht Mittel dafür hätten, die Jugend davon zu überzeugen, daß solche „Forderungen" ein Ausdruck völliger Verwilderung wären.

Die Plage Frankreichs.

Ein polnischer Einspruch.

Wir lesen in der **„Gazeta Zachodnia"**: In französischen Blättern findet man häufig Notizen von polnischen Dieben, Banditen und Mördern, die, wie aus den Berichten der Korrespondenten hervorgeht, zu einer Plage Frankreichs werden. Man wird aber schwerlich glauben müssen, daß nur Polen ein Exporteur von Banditen auf die internationalen Märkte sei. Wenn man längere Zeit die Provinzchronik im **„Matin"** oder **„Petit Parisien"** verfolgt, dann wird man bald die Antwort auf die Frage finden, weshalb es so ist. In vielen Fällen deuten die angeführten Namen darauf hin, daß die Täter der Diebstähle und Fälschungen, seltener schon Morde, Juden (?) sind, die in den Grenzen Polens immer ihre Zugehörigkeit zur Minderheit betonen, während sie sich als Polen ausgeben, sobald sie die ersten Schritte im fremden Lande getan haben. Die Franzosen und Belgier sind zu wenig aufgeklärt (wenigstens die Mehrzahl von ihnen), als daß sie den Unterschied herausspürten, der zwischen einem Polen und einem polnischen Bürger, der am häufigsten Jude ist, besteht! Der Umstand aber, daß es den Franzosen an Feinfühligkeit gebricht, sollte nicht dazu beitragen, daß man den Namen des Polen verunglimpft. Unsere Konsularbehörden müßten solche Fälle aufmerksam verfolgen und den betreffenden Blättern bei Feststellung irgendwelcher Unrichtigkeit ein Kommunikat zuschicken mit dem Bemerken, daß in dieser oder jener Nummer ein Irrtum begangen worden sei, der dem Namen des Polen schadet. In letzter Zeit ist z. B. im **„Matin"** die Nachricht von drei Ueberfällen gebracht worden, wobei in einem Falle tatsächlich Polen die Täter waren. Der Berichterstatter scheute sich nicht, diese drei Fälle unter dem Titel „Drei Personen von einer Polenbande überfallen und verletzt" zu geben. Müßten da nicht die Konsularbehörden gegen die Ersetzung des Wortes Bandit durch Pole protestieren? Wenn unsere Auslandsvertreter mehr darauf achten würden, dann würde zweifellos die in Belgien und Frankreich oft gebrauchte Bezeichnung verschwinden: Polnischer Bandit (Bandit polonais) und betrunken wie ein Pole (plein comme en polonais).

Neue Sensation.

Warschau, 5. April. Der vor einigen Wochen auf freien Fuß gesetzte Seinfeld, der bekanntlich wegen Ablauschen eines Gesprächs zwischen dem Schloß und Spala angeklagt ist, hat Warschau eine neue Sensation bereitet. Er will nämlich gegen die „Agencja Wschodnia" einen Prozeß wegen sechsmonatiger Entschädigung anstrengen, die er von der Agentur verlangt. Ein Dienstaufnahmegesuch hat die Agentur abschlägig beschieden.

Der deutsche Besitzstand in Pommerellen.

Der **„Kurjer Poznański"** schreibt folgenden sehr interessanten Bericht:

„Wie in Oberschlesien und Großpolen, so ist auch in der Wojewodschaft die wirtschaftliche Stärke der deutschen Bevölkerung viel größer, als es sich aus der Zahl der Deutschen in diesem Teilgebiet ergäbe. Das ist eine sehr gefährliche Erscheinung, um so mehr, als die deutschen Wirtschaftskreise in Pommerellen (namentlich die Landwirte) reichliche Beihilfen und Kredite aus dem Deutschen Reiche schöpfen, die natürlich (!) zu rein politischen Zwecken gewährt werden, um Grundlagen für eine Wiedererlangung dieses Landes zu schaffen

Nach Berechnungen **aus dem Jahre 1927** betrug die Gesamtzahl der Bevölkerung der pommerellischen Wojewodschaft 978 853, wovon 120 940 Deutsche waren, d. h. 12,4 Prozent. Nach Abzug der fremden Bürger (Reichsdeutsche wahrscheinlich. Red.) und Optanten sinkt die Zahl der Deutschen sogar auf 109 196, d. h. 11,2 Prozent. Und wie steht es mit dem deutschen Besitzstand auf den einzelnen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens?

Nach dem Kataster **vom Jahre 1927** umfaßte der mittlere und große Privatbesitz über 50 Hektar in Pommerellen 493 096 Hektar. Davon befanden sich 279 927 Hektar oder 56,7 Prozent in der Hand von Polen, 193 169 Hektar oder 43,2 Prozent in der Hand von Deutschen. Aus dieser Berechnung ergibt sich, daß in dieser Kategorie des Landbesitzes auf einen Polen im Durchschnitt 0.32 Hektar, auf einen Deutschen aber 1,75 Hektar oder 5,4 mal so viel kommen! Ueber 50 Prozent des mittleren und Großgrundbesitzes besitzen die Deutschen in vier Kreisen (Mewe, Graudenz, Seekreis (Morski) und Dirschau), 25—50 Prozent in 12 Kreisen. Nur in dem Kreise Strasburg sinkt der Anteil der Deutschen unter 25 Prozent und beträgt 14,4 Prozent.

Noch schlimmer stellt sich der prozentuale Anteil der Polen am Großgrundbesitz über 180 Hektar. Nach Angaben von Pr. Ludkiewicz („Stosunki agrarne Rzeczpospolitej Polskiej" S. 136) befanden sich von der Gesamtfläche von 290 181 Hektar im Jahre 1926 in der Hand von Polen 114 496 oder 39 [illegible] Prozent, in der Hand von Deutschen 175 685 Hektar oder 61 Prozent. Auf einen Deutschen entfallen in dieser Kategorie 1,6 Hektar, auf einen Polen 0,13 oder nahezu 12 mal so wenig.

Aus den angeführten Ziffern ersehen wir, daß der deutsche Besitzstand in Pommerellen auf dem Gebiet des Landbesitzes sehr bedeutend ist, wobei wir bemerken, daß der prozentuale Besitzanteil der Polen geringer wird, je größer die Güter sind. Nehmen wir die Zahl der Güter über 50 Hektar als Grundlage, dann überzeugen wir uns, daß die Zahl der polnischen Besitzer zweimal so groß ist und 1591 beträgt, gegenüber 755 deutschen Landwirten. Auch auf dem Gebiete von Handel und Industrie zeigt sich — wenn auch in geringerem Maße — eine Privilegierung (!!) der deutschen Minderheit. Von 10 576 im Jahre 1928 registrierten Handelsunternehmen waren 7818 oder 74,3 Prozent in polnischer Hand, 2698 oder 25,7 Prozent in deutscher Hand. In der Verarbeitungsindustrie ist das Verhältnis 68,7 Prozent (Polen) : 31,3 Prozent (Deutsche).

Effektiv aber ist das Besitzverhältnis in Industrie und Handel noch bedeutend schlechter; denn die Arbeitsstätten der Deutschen sind gewöhnlich größer, mehr mit Finanzmitteln ausgestattet, die im Bedarfsfalle aus Deutschland geschöpft werden — (Das kommt doch dem polnischen Staate zu gute! Red.) und in technischer Hinsicht besser organisiert als die polnischen, von denen ein beträchtlicher Prozentsatz in den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen der Nachkriegszeit entstanden ist."

Mobilisierung der ersten Tranche.

Paris, 5. April. (R.) Thomas Lamont, Teilhaber der Bankfirma Morgan, ist gestern hier eingetroffen. Sein Aufenthalt wird mit der Organisation der Bank für internationalen Zahlungsausgleich und mit der Mobilisierung der ersten Tranche der Young-Obligationen in Verbindung gebracht.



Wechsel im Amt des Reichspressechefs.

Als Nachfolger des bisherigen Reichspressechefs Ministerialdirektor Dr. Zechlin, der zur sozialdemokratischen Partei gehört, wird der Abteilungsleiter in der Reichspressestelle, Dr. Katzenberger, genannt. Dr. Katzenberger (im Bilde) steht der Zentrumspartei nahe.

Das Wahlschutzgesetz.

In einer der Sitzungen des Sejms ist in dritter Lesung das sog. Wahlschutzgesetz angenommen worden. Dieses Gesetz ist von außerordentlicher Bedeutng. Wie aus dem Bericht der Rechtskommission des Sejm hervorgeht, haben zahlreiche Fälle des Mißbrauchs der Gewalt durch Verwaltungsbeamte bei den letzten Sejmwahlen unter der großen Mehrheit der Bevölkerung eine solche Verbitterung hervorgerufen, daß ein gesetzgeberisches Eingreifen nötig erschien. Im ersten Artikel des neuen Gesetzes heißt es, daß die Bestimmungen Gültigkeitskraft haben für die Sejm- und Senatswahlen, für die Wahlen zum Schlesischen Sejm und zu den Selbstverwaltungskörperschaften. Die Strafsanktionen, die das Gesetz vorsieht, sind folgende: Ein Beamter, der durch seine Amtstätigkeit widerrechtlich das Abstimmungsergebnis beeinflußt, insbesondere:

a) eine Wählerliste aufstellt, in der Wahlberechtigte ausgelassen oder solche Personen eingetragen werden, die nicht wahlberechtigt sind;

b) die List gebraucht, um eine vorschriftswidrige Anfertigung von Wählerlisten vorzunehmen;

c) ein Protokoll oder andere Abstimmungsdokumente beschädigt, verbirgt, abändert oder fälscht;

d) sich bei der Annahme oder Zählung der Stimmen einen Mißbrauch zuschulden kommen läßt;

e) bei der Anmeldung oder Aufstellung von Kandidatenlisten einen Mißbrauch begeht oder Deklarationen der Wähler bezüglich der Kandidaturen widerrechtlich für ungültig erklärt,

wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft.

Ein Beamter, der mit Gewalt, Drohungen, Hinterlist oder auf andere unstatthafte Weise im Zusammenhang mit seiner Amtstätigkeit

a) die Abhaltung von Wahlversammlungen;

b) die freie Ausübung des Rechts der Anmeldung von Kandidaturen;

c) die freie Ausübung des Stimmrechts;

d) die Abstimmung oder die Stimmenzählung hindert,

wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Ein Beamter, der im Zusammenhang mit seiner Amtstätigkeit, oder indem er sich ausdrücklich oder angeblich darauf beruft und dabei Gewalt, Drohung, Hinterlist oder eine andere unstatthafte Methode anwendet, um:

a) auf die Abstimmungsweise einer wahlberechtigten Person einen Einfluß auszuüben oder sie von der Wahl zurückzuhalten;

b) einen Einfluß auszuüben auf die Anmeldung von Kandidaturen bzw. ihre Unterlassung, insbesondere auch auf die Anbringung oder Zurückziehung von Unterschriften auf Deklarationen über die Anmeldung von Kandidaturen,

wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft.

Derselben Strafe unterliegt ein Beamter, der im Zusammenhang mit seiner Amtstätigkeit, oder indem er sich ausdrücklich oder angeblich darauf beruht, Vermögens- oder persönliche Vorteile einem Stimmberechtigten oder einer anderen Person gewährt oder verspricht:

a) um einen Einfluß auszuüben auf die Wahl berechtigter Personen oder sie vor der Wahl zurückzuhalten;

b) um einen Einfluß auszuüben auf die Anmeldung von Kandidaturen oder die Unterlassung, insbesondere auf die Anbringung oder Zurückziehung von Unterschriften auf Deklarationen über die Anmeldung von Kandidaturen;

Ein Beamter, der im Zusammenhang mit seiner Amtstätigkeit bei geheimer Abstimmung auf widerrechtliche Weise eine fremde Stimme nachsieht,

wird mit Arrest bis zu einem Jahre bestraft.

Art. 7 des Gesetzes lautet: Mit der Verurteilung für die in obenstehenden Vorschriften vorgesehenen Handlungen sind in jedem Falle folgende Zusatzstrafen verbunden.

a) Entziehung des aktiven und passiven Wahlrechts zu den öffentlichen Institutionen und Körperschaften auf 10 Jahre, in dem in Art. 6 vorgesehenen Falle auf 5 Jahre, sowie Verlust der Bekleidung von Mandaten;

b) Ausweisung aus dem Staatsdienst oder dem Selbstverwaltungsdienst unter Verlust der Rechte, die sich aus diesem Dienst ergeben;

c) Entziehung des Rechts der Bekleidung öffentlicher Aemter und der Ausübung der Advokatur und des Notariats.

Auf die obigen Zusatzstrafen soll im Urteil zusammen erkannt werden.

Die Zusatzstrafen und Straffolger die in den Teilgebietsstrafgesetzen vorgesehen sind, haben keine Anwendung auf die in diesem Gesetze vorgesehenen Fälle.

Das Gesetz umschreibt genau den Begriff des Beamten. Danach ist jede Person, die öffentliche Funktionen im Namen des Staates oder der Selbstverwaltung ausübt, als Beamter zu betrachten. Als Beamte betrachtet das Gesetz auch Mitglieder der Wahlkommission.

Die nächsten Artikel sprechen von der Art der Untersuchung. Das Gesetz soll in allen Gemeinden der Wahlbezirke zugleich mit Ausschreibung der Wahlen ausgehängt werden.

Die kirchliche Hierarchie in Polen.

In Polen sind vertreten: der lateinische Ritus mit fünf Kirchenprovinzen, der griechisch-unierte Ritus mit drei und der armenische Ritus mit einer Provinz; ferner nimmt unter dem Episkopat eine ganz selbständige Stelle noch der Militärbischof (Dr. Gall, Suffraganbischof) in Warschau ein, der die Jurisdiktion über die gesamte Militärmacht ausübt.

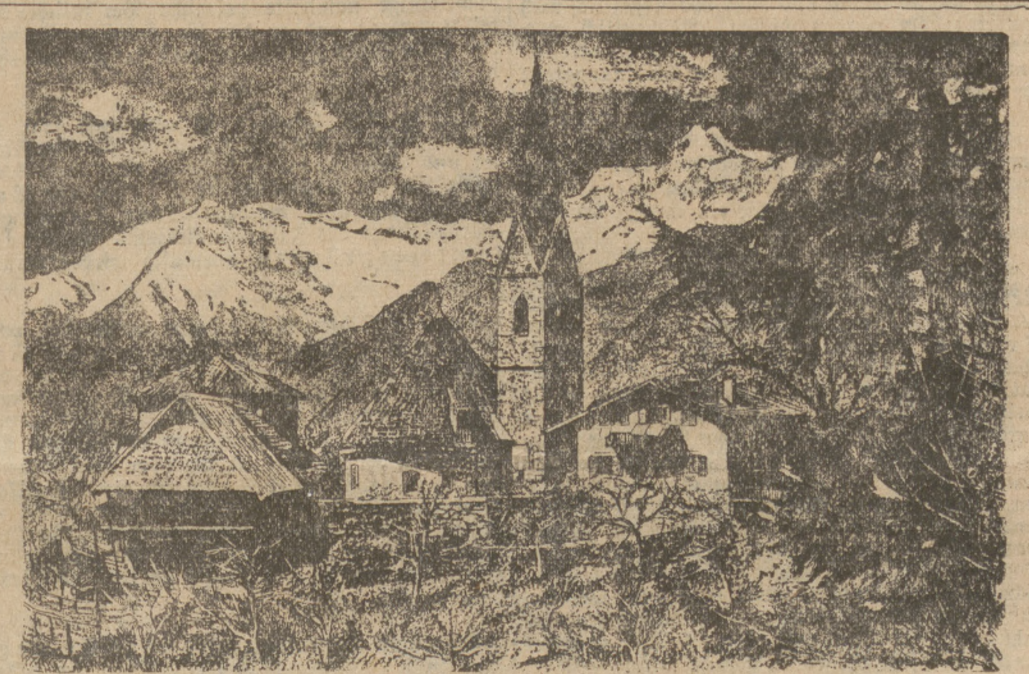
Die erste lateinische Kirchenprovinz ist Gnesen-Posen mit den Bistümern: 1. Erzbistum Gnesen-Posen, Metropolit und Erzbischof Kardinal Hlond, Primas von Polen, 2. Diözese Culm, Bischof Okoniewski, mit dem Sitz in Pelplin, 3. Bistum Wloclawek, Bischof v. Radonski. Die Warschauer Provinz besteht aus der Erzdiözese Warschau, Metropolit, Erzbischof Kardinal Kakowski, dem Bistum Plock, Bischof Nowowiejski, der Diözese Sandomir, Bischof Ryx, der Diözese Lublin, Bischof Fulman, der Siedlcer Diözese, Bischof Przezdziecki, und der Giözese Lodz, Bischof Tymieniecki.

Die Provinz Wilna umfaßt die Bistümer: Erzbistum Wilna, Metropolit Erzbischof Jatbrzykowski, Bistum Lomza, Bischof Lukomski, und Bistum Pinsk, Bischof Lozinski. Ferner die Lemberger Provinz mit dem Erzbistum Lemberg, Metropolit, Erzbischof Twardowski, dem Bistum Przemysl, Bischof Nowak, und der Diözese Luck, Bischof Szelazek. Endlich die Krakauer Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Krakau, Fürsterzbischof Sapieha, die Diözese Tarnow, Bischof Walega, das Bistum Kielce, Bischof Losinski, die Diözese Czenstochau, Bischof Kubina, und das Bistum Kattowitz, Bischof Dr. Lisiecki. Es sind also in Polen zwei Kardinäle, nämlich die Erzbischöfe der zwei Metropolitankirchen Gnesen-Posen und Warschau. Der jemalige Erzbischof von Gnesen-Posen ist seit 1415 (Konzil von Konstanz) geborener Päpstlicher Legat und Primas von Polen. Vor der Teilung Polens war dieser Kirchenfürst in dem Wahlkönigreiche nach dem Tode des Königs dessen Vertreter und hatte die Neuwahl zu leiten. Der Primas residierte damals meist in Warschau, wo er ein prächtiges Palais (jetziges Landwirtschaftsministerium) hatte. Warschau war keine eigene Diözese, es gehörte zum Bistum Posen und wurde von einem Archidiakon verwaltet, der meistens ein Kanonikus des Posener Domkapitels war. Nach der Teilung Polens sorgte die russische Regierung dafür, daß Warschau selbständiges Erzbistum wurde, und der Leiter der Diözese erhielt den Titel Metropolit und Primas. Nach Wiedererstehung des polnischen Reiches gab es also zwei Primaten; denn der Erzbischof Kakowski hatte auf eine diesbezügliche Anfrage in Rom die Antwort erhalten, daß er berechtigt sei, den Titel: „Primas des Königreichs Polen" zu führen, während dem Erzbischof von Gnesen-Posen der Titel: „Primas von Polen" gebührte. Nach Uebernahme der Erzdiözesen Gnesen-Posen durch Kardinal Hlond ist diese Staatsfrage ganz verstummt. Es gibt also in Polen vier Erzbistümer und ein Fürsterzbistum mit den entsprechenden Metropolitandomkapiteln. Völlig neu geschaffen wurden das Bistum Lodz 1921, die Diözese Kattowitz, die, von dem Bistum Breslau losgetrennt, 1922 Apostolische Administratur und 1925 Bistum wurde, schließlich 1925 die Bistümer Lomza und Czenstochau.

Die griechisch-unierte Kirche umfaßt eine Kirchenprovinz: Lemberg mit den Diözesen: Erzdiözese Lemberg, Metropolit, Erzbischof v. Szeptycki, Diözese Przemysl, Bischof Kocylowski, Diözese Stanislau, Bischof Chomyszyn.

Der armenische Ritus ist nur in der Erzdiözese Lemberg vertreten; ihr Oberhirt ist der bekannte Erzbischof Teodorowicz. Die Kathedralkirche in Lemberg ist während des Krieges und nachher sehr gut renoviert worden. Die armenische Kirche war wohl früher sehr reich; es gab nur einige zwanzig Geistliche.

Außer diesen mit Rom verbundenen Kirchen finden sich in Polen noch die nicht unierten Griechen, also die der früher russischen Kirche angehörenden Polen, von denen eine große Menge verstreut im früheren russischen und österreichischen Teilgebiet lebt. Die polnische Regierung hat einen eigenen Archimandriten mit dem Sitz in Warschau ernennen lassen Besonders viele Ukrainer gehören diesem Ritus an. Es sind eifrige Bestrebungen im Gange, die Nichtunierten zur



Frühling im Süden.

Blick auf St. Georgien bei Meran in Südtirol, das jetzt im Frühling das Ziel vieler Erholungssuchender ist.

Die Hüterin des Bayreuther Gedankens.

Zum Ableben von Cosima Wagner.

Von Alfred Loake.

Richard Wagners Biograph und Gatte von dessen Tochter Eva, der bekannte Rassenforscher Houston Stuart Chamberlain, schreibt an einer Stelle: „Ob wir ohne Cosima Liszt Festspiele überhaupt erlebt hätten, ist wohl fraglich; jedenfalls wären sie nach 1883 verschwunden, und damit wäre die große Tat von Bayreuth fast einflußlos verhallt." Und in einem Briefe Wagners an Liszt legt ersterer in bezug auf dessen Tochter Cosima folgendes Bekenntnis ab: „Mit ihr kann ich erreichen, was ich ohne sie nicht kann." In diesen beiden Aeußerungen kommt die grundsätzliche Bedeutung zum Ausdruck, welche der nunmehr im Alter von 92 Jahren Heimgegangenen sowohl im Hinblick auf die Lebensgestaltung Richard Wagners als auch in den Augen der gesamten Kunstwelt zukommt. Wenn jetzt anläßlich ihres Ablebens auf dem ganzen Erdenball ihrer gedacht und ihre einzigartigen kulturellen Verdienste gewürdigt werden, so ist dies nur eine große Selbstverständlichkeit. Ohne Cosima und König Ludwig II. von Bayern wäre Richard Wagner wahrscheinlich von den Wechselfällen des Lebens verschlungen worden, und der Name der ehemaligen markgräflichen Residenz auf die engere bayerische Heimat beschränkt geblieben. Daß aber alles so ganz anders kam — dem Schicksal sei hierfür gedankt —, daran war diese seltene Frau in einem bevorzugten Maße beteiligt.

Cosima Wagner entstammte dem Liebesbunde Franz Liszts und der Gräfin d'Agoult und wurde am 25. Dezember 1837 in der Villa Malzi am Comer See geboren. Der Ursprung dieses seltsamen Vornamens unterliegt mehrfachen Deutungen: Er soll identisch sein mit der Heldin eines Dramas der George Sand (der Freundin Chopins), das unter dem Titel „Cosima" seinerzeit viel von sich reden machte. Nach anderen Ueberlieferungen soll er lediglich als Erinnerung an den Comer See gedacht sein und schließlich wird er in Zusammenhang gebracht mit dem Heiligen und Märtyrer Cosmas. Gleich ihrer älteren Schwester Blandine (später mit dem Pariser Advokaten und nachherigen Minister und Kriegsschürer von 1870, Emile Oliver, verheiratet) und dem einzigen Bruder Daniel (1859 als Student der Rechte gestorben) wurde sie von



Zum Tode Cosima Wagners.

Richard Wagners Lebensgefährtin und treue Hüterin seines Werkes, Cosima Wagner, ist am 1. April im 93. Lebensjahre sanft entschlafen. Sie war eine Tochter Franz Liszts und in erster Ehe mit Hans von Bülow verheiratet; im Sommer 1870 wurde sie die Gattin Richard Wagners, dessen Werk sie gefördert und nach seinem Tode treu verwaltet hat. — Eine der letzten Aufnahmen Cosima Wagners.

Liszt legitimiert und erhielt in Paris im Hause von dessen Mutter eine ausgezeichnete und umfassende Erziehung und Bildung. Später kam sie gemeinsam mit Blandine nach Weimar zu Frau von Bülow, der Mutter des berühmten Pianisten und Dirigenten Hans von Bülow. Dieser erteilte den jungen Damen Klavierunterricht und verliebte sich sterblich in die jüngere von ihnen, Cosima. Die Liebelei führte 1857 zur Ehe, das junge Paar siedelte bald darauf nach Berlin über. Auf ihrer Hochzeitsreise statteten Hans und Cosima von Bülow Wagner in Zürich einen Besuch ab und wohnten bei ihm. Wagner komponierte damals am „Siegfried" und hatte „Tristan und Isolde" vollendet. Die jungen Bülows waren somit die ersten, welche die unmittelbarsten Einblicke in dieses glühende musikalische Liebesdrama erhielten. 1862 waren Bülow und Frau wiederum Gäste Wagners in Biebrich am Rhein, wo dieser gerade mit der Komposition der „Meistersinger" begonnen hatte. Es scheint, daß hier die Quelle der beginnenden Zuneigung Wagners zu Cosima zu suchen ist. Als im November 1863 der Meister mehrere Tage die Familie Bülow besuchte, gingen die Wogen der aufkeimenden beiderseitigen Leidenschaft bereits höher. Wagner selbst gesteht in seinen Erinnerungen über diesen für Bülow verhängnisvollen Besuch: „Diesmal ging uns schweigend der Scherz aus; wir blickten uns stumm in die Augen, und ein heftiges Verlangen nach eingestandener Wahrheit übermannte uns zu dem keiner Worte bedürfenden Erkenntnisse eines grenzenlosen Unglücks, das uns belastete." Schon damals festigte sich bei Cosima die Ueberzeugung, daß ihr Geschick an dasjenigen Wagners untrennbar verknüpft sei. Im Mai 1864 hatte die königliche Huld Ludwigs II. Wagner nach München berufen, wo er frei und sorgenlos nur seinem Schaffen leben sollte. Kurz darnach erging an Bülow die Aufforderung, an die Spitze des neu zu organisierenden Münchener Kgl. Konservatoriums zu treten. Er konnte dem Rufe nicht sofort Folge leisten, da er noch für Berlin verpflichtet war, schickte aber in völliger Ahnungslosigkeit seine Frau voraus, die zu Wagner zog und als treu besorgte Lebenskameradin fortan nicht mehr von seiner Seite wich. Es war ihr zur Gewißheit geworden, daß es ihr vom Schicksal zur Pflicht gemacht sei, den Mann, zu dessen Genius sie ehrfurchtsvoll-bewundernd emporschaute, in keiner Stunde seines Lebens mehr zu verlassen. Dieser Bestimmung ist sie nie untreu geworden. Erschütternd die Tragik, als Bülow, der erbittertste Vorkämpfer der Wagnerschen Ideale, 1868 durch einen zufällig und irrtümlich geöffneten Brief die wahre Sachlage erfuhr. Er hat unter diesem schweren Schlag Zeit seines Lebens furchtbar gelitten. Als Wagner als Opfer politischer Machenschaften das „sommerliche Königreich der Gnade" verlassen und außer Landes gehen mußte, nahm er mit seiner Lebensgefährtin Cosima seinen Wohnsitz in Luzern. An ihrer Seite erheiterten sich seine mit Sorgen belasteten Jahre im Exil, durch sie gewann er, öfters ganz verzweifelt, den Lebensmut und den Glauben an die Vollendung seiner künstlerischen Mission immer wieder zurück. 1866 war Wagners Frau Minna, geb. Planer, von der er schon viele Jahre getrennt lebte, gestorben, am 18. Juli 1870 wurde die Ehe Cosimas mit Hans von Bülow gerichtlich geschieden, und am 25. August desselben Jahres ließen sich Cosima und Richard Wagner in der protestantischen Kirche zu Luzern (Cosima war vorher evangelisch geworden) trauen. Zeugen waren der später berühmt gewordene Festspieldirigent Hans Richter und Fräulein Malvida v. Meysenburg, eine Freundin Wagners und Verfasserin der „Memoiren einer Idealistin". Von nun ab blieb Cosima die in jeder Beziehung geistesverwandte Förderin Richard Wagners, die ihm vor allem bei der Aufrichtung und Durchführung des Bayreuther Festspiel-Werkes tatkräftig und verständnisvoll zur Seite stand.

*

Schon 1850 beschäftigte Wagner die Idee der Errichtung eines Festspielhauses „auf einer schönen Wiese bei der Stadt Zürich von Brett und Balken roh aufzuschlagen". Es vergingen erst zwei Jahrzehnte, bis dieser Gedanke eine greifbare Form fand. Im April 1871 fand er, unterstützt durch begeisterte Zustimmung seiner Frau, den Mut, eine „Aufforderung an die Freunde seiner Kunst" zu erlassen, um die Aufführung seines Bühnenfestspiels (Der „Ring") zu ermöglichen und die nationale Wiedergeburt durch eine künstlerische große Tat zu feiern. Sein Ruf fand ein Echo im ganzen deutschen Land und jenseits der Grenzen mit dem Erfolg, daß eine Summe von 900 000 Talern gesichert wurde. In Bayreuth, fernab von dem lärmenden Getriebe einer Großstadt, auf einem grünen Hügel am Stuckberg, hatte Wagner die geeignete Stätte gefunden. 1872 siedelte der Meister mit Frau und seinen drei Kindern (Isolde, Eva und Siegfried) nach Bayreuth, das Lustschloß „Fantaisie" wurde ihm großzügigst von seinem königlichen Freunde als vorläufige Wohnung zur Verfügung gestellt. Am 22. Mai 1872 fand die feierliche Grundsteinlegung des Festspielhauses statt. Im Juli 1876 riefen von der Rampe des fertiggestellten Baus zum ersten Mal die Fanfarenbläser eine aus der ganzen Welt zusammengeströmte, aufs höchste gespannte Menge zum Eintritt in den schlichten Fachwerksbau, um ihn zu weihen zur einzigen Stätte auf der ganzen Welt, wo reinste Kunst in reinster Form und in reinster Absicht um ihrer selbst willen dargeboten werden sollte.

*

Der 13. Februar 1882 wurde zum schwärzesten in der Lebensgeschichte Cosima Wag-

Kirche zurückzuführen, wie auch ernstlich versucht wird, den griechischen Ritus im lateinischen aufgehen zu lassen. Bekanntlich dürfen die unierten Priester heiraten. Es besteht jetzt eine ernste Bewegung, auch bei den Unierten das Zölibat einzuführen.

Es ist jedenfalls sehr viel nach der Wiedererstehung des polnischen Reiches für die römisch-katholische Kirche getan worden, besonders im ehemaligen russischen Teilgebiet. Vor dem Kriege sah es da für die katholische Kirche recht trübe aus. Die russische Regierung hatte mit zäher Berechnung und einer wirklich verderblichen Klugheit Vorschriften und Gesetze erlassen, die unbedingt das Aufhören des Katholizismus bringen mußten. Sie hatte gestattet, daß die römisch-katholische Kirche ihre Geistlichen selbst an eigenen Priesterseminaren erziehen dürfte. Alle Welt wurde damit düpiert. Denn — nun kommt die Tücke — sie bestimmte, daß junge Leute aus der vierten Klasse — also etwa unserer früheren Untertertia — aufgenommen werden müßten, und daß der Lehrgang nicht über vier Jahre dauere. Und die Professoren ernannte die Regierung. Für die Ausbildung der Professoren war die einzige Fakultät in Petersburg, und da wurden nur allrussische Gelehrte angestellt und ausgebildet. Und dann besoldete der Staat auch die Geistlichkeit — 200 Rubel jährlich und acht bis zwölf Morgen Land. So mußte der Pfarrer selbst im Felde arbeiten, war den Bauern wirtschaftlich gleichgestellt und verlor so in den meisten Fällen sein Ansehen und seinen Einfluß. Die griechischen, also russischen, Popen waren Beamte und meist sehr verhaßt unter ihrem eigenen Volke. Bei Mischehen zwischen russischem und einem anderen Ritus Angehörenden mußten nach dem Gesetz alle Kinder dem russischen Ritus angehören. Aus Amerika ist hauptsächlich noch eine neue Sektenart gekommen, die Nationalkirche, die immerhin bei dem herrschenden Chauvinismus eine gewisse Aufmerksamkeit verlangt.

Schließlich mögen noch die Mariawiten erwähnt sein, eine von der russischen Regierung gegen die Katholiken unterstützte Sekte, die von einer schwärmerisch veranlagten Frau (Mütterchen Kozlowska) und abgefallenen katholischen Priestern gegründet wurde und, besonders weil man es mit den Sitten nicht so genau nahm, Anhang fand.

Jedenfalls ist in Polen für die römisch-katholische Kirche, für die Heranbildung der Priester in Seminaren und katholischen Universitäten, für die Tüchtigkeit des Episkopats und des Klerus viel getan worden. Die Bischöfe von Gnesen-Posen, Kattowitz, Czenstochau, Pelplin, Wloclawek, Lomza sind aus Posen bzw. Oberschlesien. Ein Nachwuchs für die nur noch in geringer Anzahl vorhandenen deutschen katholischen Priester ist gar nicht vorhanden.

. . . e.

Der Bismarckturmzerstörer verschenkt fremdes Eigentum.

Mitten zwischen Rosen das Bismarckdenkmal, die Engländer haben es respektiert,

Arnold Höllriegel, Kamerun 1930.

So ist das in Kamerun. Wir aber leben in einer freien Republik und sind nicht, wie die ehemals deutsche Kolonie Kamerun, englisches Mandatsgebiet. Bromberg hatte zwar kein Bismarckdenkmal, sondern nur einen Turm, der den Namen dieses Staatsmannes trug, um dann zu einem Freiheitsturm zu werden. Das Denkmal in Kamerun steht auch 1930 noch, der Turm in Bromberg wurde vor zwei Jahren gesprengt. Am 19. April 1928 hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, Brombergs schönsten Aussichtsturm niederreißen zu lassen. Der Ingenieur Glowacki hatte sich bereit erklärt, diese „Kulturtat" auszuführen. Der Magistrat nahm den Vorschlag an, der darauf auch von der Stadtverordnetenversammlung gutgeheißen wurde. Man machte sich sehr schnell an die Arbeit, in der Befürchtung, daß die niederreißende Tätigkeit doch noch dem Protest allerhöchster Stellen begegnen würde. Am Tage vor Christi Himmelfahrt wurde dann mit einem beträchtlichen Quantum Dynamit der Turm in die Luft gesprengt, und es verblieb nichts als ein trauriger Trümmerhaufen. Die Steine wurden abgefahren, und kahl steht heute der Hügel, auf dem sich einst ein prächtiges Bauwerk befand

Die Stadtverordnetenversammlung hatte seinerzeit dem Beschluß des Magistrats, die Sprengung durchführen zu lassen, unter der Bedingung zugestimmt, daß die als wertvoll bezeichneten Teile des Turms dem Museum einverleibt würden. Als solche Teile wurden bestimmt: der Ritter, der sich über dem Eingangstor befand, einige Marmortafeln, die großen Metallschalen, das kunstvolle schmiedeeiserne Türgitter und das schwere beschlagene Tor. **Von allen diesen Gegenständen befindet sich im Museum nicht ein einziger.** Die „Deutsche Rundschau" hat bereits vor einem Jahr an der gleichen Stelle an den Magistrat die Anfrage gerichtet, warum man den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung nicht ausgeführt hat und wo die Gegenstände geblieben sind, von denen ein Stadtverordneter, der sich besonders lebhaft für die Sprengung einsetzte, sich eine so große Bereicherung der Museumssammlung versprach! Wir sind auf diese Anfrage ohne Antwort geblieben. Auch die letzte Stadtverordnetenversammlung hat sich der Angelegenheit nicht mehr angenommen.

Heute können wir jedoch bereits mitteilen, was mit einem Teil der der Stadt gehörenden Gegenstände geschehen ist. **Ingenieur Glowacki hat das kunstvolle Tor einer polnischen Kirche in Danzig geschenkt**, die aus polnischen Stiftungen neu erbaut wurde, um das Polentum in Danzig zu stärken. Erst lange nach dieser „großmütigen" Schenkung des Bismarckturmzerstörers erfuhr der Magistrat davon, mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und schickte einen Brief hinter dem Tor her, daß er, der Magistrat, der Spender sei. Die Metallschalen sollen seinerzeit durch die Arbeiter zerschlagen und an Metallwarenhändler verkauft worden sein. Von den Marmorplatten und der Skulptur fehlt jede Spur.

Wer hat den Ingenieur Glowacki ermächtigt, mit Gegenständen, die das Eigentum der Allgemeinheit Brombergs sind, in dieser Weise umzugehen? Warum setzt sich der Magistrat, der augenblicklich mit unerhörter Schärfe rückständige Steuerbeträge, selbst kleinste Summen, eintreibt, nicht dafür ein, daß diese Gegenstände wieder in den Besitz der Stadt zurückkommen, bzw. daß der Schaden, der der Stadt durch das eigenmächtige Vorgehen des Ingenieurs Glowacki entstanden ist, wieder gutgemacht wird?

(Deutsche Rundschau.)

Nebenbei.

O/S Die am 1. April in Posen eröffnete Niederlassung des bekannten tschechischen Schuhfabrikanten Bata wurde am Eröffnungstage, zu dem der Generaldirektor Maximowitsch im eigenen Bata-Flugzeug erschienen war, von etwa 12 000 Käufern gestürmt; gleichzeitig wurden ca. 2000 Reklameballons ausgegeben. Die Voranschläge der Filialleitung sind damit um das Dreifache überstiegen; die Zahl der Verkäuferinnen wurde von 35 auf 40 erhöht und wird voraussichtlich noch weiter erhöht werden müssen. Wöchentlich werden durchschnittlich drei Waggons Schuhe anrollen und hier abgeladen werden. Am Eröffnungstage wurden vier Ladendiebe — alles Damen — verhaftet. Seitdem hat die Filiale eigene Detektive angestellt, die am zweiten Tage drei Herren und am dritten eine ganze Bande von Langfingern (zwei Herren und vier Damen) ertappten. — In allen Fällen, wie man sieht, ein imposanter Anfang!

*

Imposant ist auch die Unverfrorenheit eines 27-jährigen Heiratsschwindlers namens Sobczak, der unter falschem Namen durch Anzeigen in der Bromberger polnischen Presse die Bekanntschaft vermögender Witwen „zwecks späterer Heirat" zu machen wünschte. Imposanter noch ist die Heiratslust so vieler wohlhabender Witwen, die darauf hereinfielen, am imposantesten aber ihre Leichtgläubigkeit: denn zunächst halfen sie dem zukünftigen Gatten regelmäßig aus einer „fatalen, momentanen Geldverlegenheit". Worauf jener eilends verschwand und nicht mehr gesehen ward. Es spricht für den klugen, spekulativen Kopf des jungen Mannes, der mit der falschen Scham seiner betrogenen Eheschäflein rechnete, daß er erst nach Verübung einer beachtlichen Anzahl derartiger Betrügereien der Polizei gemeldet wurde und jetzt vergeblich gesucht wird.

*

Ein Beweis für die feine Spürnase des „Dzień Pomorski" in Pommerellen, dem nicht wohl ist, wenn er nicht täglich ein kleines Menü von „hakatistischen Deutschen" verspeist, ist ein dieser Tage erschienener Artikel aus Dirschau, den folgende liebliche Ueberschriften auszeichnen: „60 Delegierte verschwören sich bei geschlossenen Türen — Es schlägt für uns die 12 Stunde — Hinterlistiger Ueberfall auf Polen. — Eine Revue des Deutschtums." Mit dieser anrüchigen Verschwörerversammlung war eine Tagung des „Landbundes Weichselgau" gemeint, an welcher auch einige namhafte polnische Persönlichkeiten teilgenommen und zu der die polnische Staatseisenbahn sogar Fahrpreisermäßigungen gewährt hatte.

*

Wie in allen Ländern, so wird auch jetzt in Polen gespart. Ab 1. April sollten für die Richter und Staatsanwälte in den Bezirksgerichten sowie für die Rechtsanwälte Togen und Barette eingeführt werden. Diese Verordnung wurde seitens des Justizministeriums aus Sparsamkeitsgründen vorläufig wieder zurückgezogen.

*

Vor dem Lodzer Militärbezirksgericht hat vorgestern ein sensationeller Prozeß gegen den Militärarzt Major Woloszynowski begonnen, der angeklagt ist, nach Annahme von hohen Bestechungsgeldern und Wertsachen, wie goldenen Uhren usw., eine große Anzahl von Rekruten wegen „Herzkrankheit" vom Militärdienst befreit zu haben. Der Major, ein elegant gekleideter Herr, weiß von nichts und bekennt sich zu keiner Schuld. Höhere Geldbeträge von zweifelhafter Herkunft will er im Zoppoter Spielkasino gewonnen haben. Der Prozeß dürfte eine Woche dauern.

*

Bis dahin ist allerdings das neue Gefängnis in Lodz noch nicht fertiggestellt, an dessen Bau demnächst herangegangen wird. Das Projekt sieht ein ganz modernes, allen hygienischen Anforderungen entsprechendes Gebäude vor, das mit allem „Komfort der Neuzeit", wie Badehallen, Versammlungssälen usw., ausgestattet sein wird. — Der Andrang zu den Lodzer Gerichten dürfte stark werden.

Die Gehälter der Beamten.

Warschau, 4. April. Sämtliche Ministerien haben vom Ministerrat ein Rundschreiben erhalten, in dem genaue statistische Aufzeichnungen über die Gehälter der Beamtenschaft mit Berücksichtigung sämtlicher Zuschläge verlangt werden. Diese Aufzeichnungen sollen dazu dienen, sich ein klares Bild von den materiellen Verhältnissen der Staatsangestellten zu machen und festzustellen, in welchem Maße man an eine Besserung ihrer Existenz herantreten müßte.

Immer noch Wahlproteste.

Warschau, 4. April. Die Wahlkammer des Obersten Gerichts wird am 7. April den Protest gegen die Wahlen im Bezirk 64 (Swięciany) erörtern. Dieser Protest ist von den Wählern der weißrussischen Liste eingebracht worden. Die Angelegenheit war bereits vom Gericht in Behandlung genommen, aber die endgültige Erledigung wurde wegen Vernehmung weiterer Zeugen vertagt. Aus dem Bezirk Swięciany hat der Regierungsblock die Mehrzahl der Mandate erlangt.



Die neue Bademode für den Sommer.

Ein Strandanzug, eine Mischung aus Pyjama, Rockbeinkleid und Badeanzug wie dieser hier, wird von Amerika aus für die kommende Badesaison propagiert. Die Bluse ist weiß, das rockartig weitausfallende Beinkleid blau, die Jacke weiß und blau mit grünem Besatz.

---

ners: Nachmittags 4 Uhr starb Richard Wagner in der Villa Vondramin zu Venedig an den Folgen eines Herzschlags, an die Schulter seiner nichts Schlimmes ahnenden Frau gelehnt. Die nunmehr Verwitwete war mehrere Tage dem Wahnsinn und dem Tode nahe. Ihre kraftvolle Natur überwand dennoch das Entsetzliche. Achtzehn Monate trauerte sie in strengster Abgeschlossenheit (selbst ihren Vater Liszt ließ sie nicht vor) um den geliebten und bewunderten Gemahl. Sie erachtete es aber sofort als selbstverständliche Pflicht, die Verwalterin der Bayreuther Schöpfung und des Andenkens an Richard Wagner zu sein. Sie erfüllte diese Mission in glänzender Weise und brachte die Bayreuther Festspiele auf eine ganz ungewöhnliche Höhe der Vollendung. Es bleibt einzig und allein das Verdienst von Cosima Wagner, daß sich dieser ideale Zustand trotz mancherlei Schwierigkeiten und auch Anfeindungen erreichen ließ. In den beiden Jahren nach Wagners Tode leitete seine Witwe die Festspiele sozusagen noch aus der Ferne, ohne öffentlich hervorzutreten. Erst von 1886 ab übernahm sie für jedermann sichtbar die Regierung über die Bayreuther Festspielkunst. 1906 legte sie das Zepter in die Hände ihres kunstgereiften Sohnes Siegfried, doch stand die außerordentlich geistvolle, universell gebildete, im Gespräch faszinierende Frau noch lange im Mittelpunkt des Bayreuther Geschehens. Das werden alle die bestätigen, welchen die Ehre zuteil wurde, anläßlich der während der Festspiele in der „Villa Wahnfried" stattfindenden allabendlichen Empfänge — die großartigsten gesellschaftlichen Ereignisse Bayreuths — in ihrer Nähe weilen zu dürfen. Schmerzlich war es für Cosima Wagner, daß durch deutsches Reichsgesetz die Schutzfrist für das Bühnenweihefestspiel „Parsifal", welches der Meister für Bayreuth gewahrt wissen wollte, über 1913 hinaus nicht verlängert wurde und jeder Theaterdirektor jetzt dieses Werk nach seinem Geschmack ungehindert aufführen darf. Das brachte für Bayreuth trübe Tage. Frau Cosima sah sich, da auch die anderen Werke Wagners mit Beginn 1914 abgabefrei wurden, genötigt, wertvolle Wagner-Reliquien des Hauses Wahnfried zu veräußern. Doch gelang es, eine Hilfsaktion des Deutschen Bühnenvereins in Gang zu bringen. Und da unter Führung ihres Sohnes die Festspiele in den letzten Jahren wieder zu Glanzpunkten im deutschen Musikleben geworden sind, gestaltete sich der Lebensabend der wahrhaft großen Frau allmählich wieder sorgenfreier. Beschattet wurde er durch andere Ereignisse intimerer Natur. Von den Kindern der Cosima Wagner entstammen drei der ersten Ehe mit Hans v. Bülow (Daniela, Blandine und Isolde). Ueber die Abstammung der letzteren, die mit dem früher in Bayreuth lebenden Kapellmeister Beidler verheiratet ist, mußte infolge von häßlichen Familienauseinandersetzungen 1914 das Gericht entscheiden. Die Klage von Isolde Beidler auf Anerkennung ihrer Abstammung von Richard Wagner wurde gemäß von Einwänden von Frau Cosima abgewiesen. Als Folge dieses Erbstreits blieb eine tiefe Entfremdung mit dem Ehepaar Beidler bestehen. Ihre beiden anderen Kinder Eva und Siegfried sind zwar auch noch vor der gerichtlichen Scheidung der Ehe mit Bülow geboren, aber doch schon nach der faktischen Trennung. Eva Wagner heiratete 1908 den Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain, der 1927 starb. Daniela v. Bülow war die Frau des Heidelberger Kunsthistorikers Prof. Henry Thode, der 1920 aus dem Leben schied. Nur die Ehe Blandinens v. Bülow mit dem italienischen Diplomaten Graf Gravina hat noch Bestand. Ein Sohn beider ist gegenwärtig Oberkommissar des Völkerbunds in Danzig. Siegfried führte Winifred Klindworth als Gattin heim und ist mehrfacher glücklicher Familienvater.

*

Nach einem selten ereignisreichen und von Erfolg gekrönten Leben, dem auch Enttäuschungen nicht erspart blieben, ist Cosima Wagner ihrem berühmten Manne nach 48jährigem Witwenstand, dessen letzte Zeit sie in Apathie und fast völliger Erblindung verbrachte, in den Tod gefolgt. Neben seinem Grabe im Park von „Wahnfried", dort, „wo sein Wähnen Frieden fand", wird sie ihre letzte Ruhestätte finden. Nicht nur Bayreuth trauert über das Dahinscheiden dieser wahrhaft fürstlichen Frau, vor der sich selbst gekrönte Häupter in tiefer Ehrfurcht verbeugten, alle diejenigen, welchen Wagners Erbe am Herzen liegt, werden voll Trauer in Gedanken in jener Stadt weilen. Sie werden das Gefühl haben, daß ihnen etwas verloren gegangen ist, was nicht mehr wiederkehrt. Aber sie werden gleichzeitig geloben, Cosima Wagners, als der rastlosen Hüterin des Bayreuther Gedankens, auch über das Grab hinaus die Treue zu halten

Gertrud Aulich:

Erstes Grünen.

Das Land der Arbeit färbt sich wieder grün,
Die grauen Höfe der Fabriken leuchten,
Der Mensch des harten Werktags schaut aus feuchten
Verklärten Augen in das Blühn'.

Die jungen Frauen lächeln wundersam.
Als wüßten sie um eine neue Würde,
Die sie mit einer heimlich-süßen Bürde
Wie ein Vermächtnis überkam.

In Wunder ist der trübe Tag gebannt,
Um Erd' und Himmel läuft die gold'ne Brücke,
Als schlöß sich über einem Kinderglücke
Mit tiefer Güte eine Mutterhand.

Noch das Armseligste hat wieder Mut,
Von allen Lippen tropft ein Liederlallen,
Wir ahnen schauernd Gottes Wohlgefallen
Und fühlen schmerzbeglückt: der Mensch ist gut!

Modernes Wohnen.

Der moderne Wohnraum — so führt die von Dr. Alexander Koch herausgegebene Zeitschrift „Innen-Dekoration" in ihrem soeben erschienenen, reichillustrierten Aprilheft aus — lebt nicht aus einem neuen ästhetischen Wert, sondern aus einer neuen geistigen und sittlichen Haltung. Die Leistung, die im bestimmten Augenblick und am bestimmten Ort verlangt wird, will er mit seinem Mobiliar darbieten; so direkt, so dicht und knapp wie möglich. Seine vielberufene „Nüchternheit" hat weltanschauliches Gewicht. Der moderne Wohnraumstil ist der Stil des vollen Eintretens der Dinge wie des Menschen in die gegebene Situation, in den Dienst, in die Funktion. Dieser geistige Kern ist es, der den neuen Formen ihr Gewicht, ihre überzeugende Gewalt gibt. Der moderne Wohnraum trägt eine neue Idee vom Menschen vor. Er bekennt sich zu einem Menschen, der entschlossen ist, sich seiner Aufgabe ohne Vorbehalt zu „stellen". Und wer hier fürchtet, daß darüber die Teilhabe am Ganzen, die Vielseitigkeit der Individualität notleiden könne, dem hat das Wissen dieser Zeit zu antworten: gerade durch den Gehorsam gegenüber der bestimmten Aufgabe, gerade durch eine dienstbare Nüchternheit nehmen wir am Ganzen den gewissesten Anteil."

Zum Thema „Modern und Modisch" wird im April-Heft der „Innen-Dekoration" ausgeführt: Immer, wenn in der Kunst (und in der Formenwelt überhaupt) neue Gestaltungsweisen auftauchen, entsteht für den Künstler die Notwendigkeit, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Denken wir an die moderne Architektur. Sie hat bestimmte neue Formgedanken aufgebracht, an denen kein Baukünstler der Gegenwart vorüber kann. Und es ergibt, wie stets in derartigen Fällen, das wichtige Problem, daß der Anschluß an neue Formgedanken auf eine echte und auf eine unechte Weise erfolgen kann. Der unechte Neuerer greift rasch nach der äußeren, sinnfälligen Gebärde. Er beutet die neue Reizform aus, ohne sich um ihre belebenden Grundgedanken zu kümmern, und treibt damit einen Raubbau, der sich an ihm selbst rächt: das so entstandene „modische" Gebilde veraltet mit gespenstiger Schnelligkeit.

Echte Erneuerung aber liegt dann vor, wenn der Künstler (oder wer es sonst sein mag) sich als ganzes Wesen von den neuen Gedanken ergreifen läßt und sie als ein von ihnen umgeformter Mensch auswirkt. Das „Modische" entsteht durch eine Art Kurzschluß: der neue Gedanke durchläuft nicht den regulären Stromkreis, der über den ganzen Menschen führt. Dies aber ist bei der Entstehung wahrhafter, moderner Form der Fall: der echte Neuerer läßt sich von neuen Antrieben verwandeln, er wird ihnen zum lebendigen „Organ" und arbeitet sie auf faktische und dauerhafte Weise in das Geschehen ein.

Das reiche Abbildungsmaterial des Aprilheftes der „Innen-Dekoration" (Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H., Darmstadt) berichtet in lebendiger anschaulicher Weise über neue Bauten: ein vornehmes Landhaus im Grunewald von Michael Rachlis, das Berliner Lichtspielhaus Mozartsaal von Georg Leschnitzer, ein neues Kölner Ausstellungshaus von Carl Müller-Köln u. a. m. Klare, scharfe Abbildungen. Informierende Textbeiträge. Einzelheft M. 2.50.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Die erste chinesische Journalistin.

(c) **Tientsin.** Daß im Zeitalter der rasenden und sonstigen Reporter auch zahlreiche Reporterinnen ihren „Mann“ stellen, ist für Europa und insbesondere Amerika längst nichts Neues mehr, auch in Deutschland gibt es ja so manche Vertreterinnen des schwachen Geschlechts, die sich als vollwertige Journalistinnen durchgesetzt haben. In China ist man aber noch lange nicht so weit; im Reich der Mitte erregte kürzlich das Auftauchen des ersten weiblichen Reporters allgemeines Aufsehen. Die Tapfere, die die jahrtausendalte Tradition der Ausschaltung der Frau aus dem öffentlichen Leben umwarf, heißt Chang Chi-Ying. Chang bedeutet, daß sie die Tochter des ehrwürdigen Herrn Chang sei, Chi heißt in der deutschen Uebersetzung „Erfolg“, und Ying ist mit dem Superlativ des Eigenschaftswortes „gut“ gleichbedeutend. Woraus hervorgeht, daß die Voraussetzung gegeben war, den „besten Erfolg“ zu erringen. Fräulein Chang strafte denn auch ihren vielverheißenden Namen nicht Lügen und hat sich nach einem langen, harten Kampf durchgesetzt. Es ist keine Kleinigkeit. Die kleine gelbe Frau besuchte zunächst eine Missionsschule, erwarb sich dann in Amerika den Doktortitel und lernte weiter an der zeitungswissenschaftlichen Fakultät der berühmten Columbia-Universität. Dermaßen vorbereitet ließ sie sich in der Heimat als freie Schriftstellerin nieder, strebte aber nach höheren Zielen und setzte sich in den klugen Kopf, Berichterstatterin für amerikanische Blätter zu werden. Leicht gedacht, schwer getan, denn um ihre Zeitungen bedienen zu können, hätte sie an allen offiziellen Veranstaltungen der Regierung, der kommunalen Behörden und aller anderen Organisationen teilnehmen müssen. Davon wollten die Kronen der Schöpfung in den verschiedenen Aemtern nichts wissen. Eine Frau mit Informationen versehen, eine Frau für „voll“ und gleichberechtigt ansehen — so etwas war ja in China wohl niemals dagewesen. Eine Frau sollte sogar die Taten der weisen Männer vor der Oeffentlichkeit kritisieren? Unmöglich! Fräulein Eva Chang (sie schreibt unter diesem angenommenen Namen) wäre aber keine hundertprozentige Evastochter gewesen, wenn sie die turmhohen Hindernisse nicht Schritt für Schritt beseitigt hätte. Durch Kampf zum Sieg, lautete ihre Devise, und heute ist sie nicht nur ein geschätzter Mitarbeiter der U. S. A.-Presse, sondern Redakteurin des offiziösen chinesischen Nachrichtendienstes, der Kuo Min News. Und bis heute die einzige sozusagen gesetzlich geschützte, d. h. allgemein anerkannte Journalisten des 500 Millionen Seelen zählenden chinesischen Reiches!

Eine zuverlässige Pythia.

— **Paris.** Im Pariser Stadtteil Belleville sprach es sich herum: die Voraussagen der Madame Grégoire trafen mit einer geradezu verblüffenden Sicherheit ein! Merkwürdigerweise war nur unvorteilhafte Geschehnisse, — aber das tat dem Ruf ihrer Sehergabe durchaus keinen Abbruch. Der Witwe eines Wirkwarenhändlers z. B. hatte Madame prophezeit, sie werde am selben Tage noch eines schmerzlichen Verlustes inne werden, — und siehe da, am Abend stellte die Frau fest, daß ihre echte Brosche mit zwei Brillanten verloren gegangen und nicht wiederzufinden war. Einem älteren Beamten standen nach Aussage der Madame Grégoire zwei Erpresserbriefe bevor, auf deren Forderungen er um Gottes Willen eingehen solle, da sonst ihm und seiner Familie unabsehbarer Schade erwachsen könne. Prompt trat die Prophezeiung ein, und aus Furcht vor den Folgen wagte der Beamte nicht, sich an die Polizei zu wenden.

Diese jedoch war inzwischen von selbst auf die außerordentliche Begabung dieser Pythia aufmerksam geworden. Sie entsandte einen als Straßenhändler maskierten gewitzten Kriminalisten als Kunden zu ihr. Sie sagte ihm voraus: an der nächsten Straßenecke wird Sie ein junger Mann um eine milde Gabe ansprechen. Geben Sie ihm 5 Francs, denn dieser Jüngling wird einmal eine bedeutsame Rolle in Ihrem Dasein spielen. Der Beamte ging zum Schein darauf ein und traf tatsächlich an der nächsten Straßenecke einen ihn anbettelnden jungen Mann. Merkwürdig, daß es der — jüngste Sohn der Madame Grégoire war, der vom Nebenzimmer her vorher die Unterhaltung verfolgt hatte. Er mußte ebenso wie seine seherisch talentierte Mutter unfreiwilliges staatliches Quartier beziehen und war auch bald als der Schreiber der beiden Erpresserbriefe entlarvt. Ebenso konnte bei einem Juwelier die Brillantenbrosche der Frau Wirkwarenhändlerin aufgestöbert werden. Ueber die nächste Zukunft der Madame Grégoire und ihres Sprößlings werden nunmehr nicht die Karten, sondern beamtete Juristen entscheiden.

Die Tragödie des Asa Keyes.

(a) **Neuyork.** In diesen Tagen zitterten die Zuchthäusler von San Quentin in Amerika vor Erregung. Die heimlichen Klopfzeichen, die sie sich zusandten, meldeten eine unerwartete Kunde. Auf den einzelnen Stationen umarmten sich die Sträflinge, brüllten vor Eifer, vor Triumph — Racheschreie mengten sich mit wohlgefälligem Knurren in der Zufriedenheit.

Was war die Ursache dieser Freude? Dieser Erregung, die sich von Zelle zu Zelle fortsetzte? Asa Keyes war in der Strafanstalt eingetroffen. Nicht als Gast, als Besichtiger — sondern selbst als Zuchthäusler. Asa Keyes war einst Staatsanwalt im Bezirk Los Angeles. Fünf Jahre lang füllte er dieses Amt aus. Und in dieser Zeit schickte er nicht weniger als 4030 Menschen, Frauen und Männer, in das Gefängnis. Jetzt ist er selbst verurteilt. Zu vierzehn Jahren Zuchthaus.

Man nannte ihn „Staatsanwalt Dampfmaschine“, weil er rücksichtslos alles verurteilte oder doch mit den schlimmsten Gewaltmitteln zu überführen suchte, was ihm vor die Augen kam, wegen seiner furchtbaren Taktik Geständnisse zu erpressen. Nun haben sie ihn überführt, selbst bestochen worden zu sein, selbst vorzeitig Angeklagte gewarnt zu haben. Das waren jene, denen er nicht wie jenen 4030 die Schwere seines juristischen Könnens fühlbar machte.

In San Quentin kam es beinahe zu einer Zuchthausrevolte, als gemeldet wurde, daß Asa Keyes eingetroffen sei. Wie man ihn in den Hof führte, um ihm die Kleider der Strafanstalt und seine Nummer zu geben, sahen ihn 200 Sträflinge, die durch ihn in das Zuchthaus gekommen waren. Als er an den Zellen vorbeischritt, griffen sie nach ihm und spuckten ihn an.

Sie haben gedroht, daß Asa Keyes nicht lange leben werde in seiner Zelle, die man ihm anwies. Er liegt isoliert. Er arbeitet für sich allein. Er wird allein hinausgeführt zum Spaziergang. Und doch befürchten die Wärter, daß Asa Keyes der Gefangenenrache nicht entgehen wird. — Außerdem soll Asa Keyes in den letzten Tagen Selbstmordgedanken haben. Die Schmähungen, die Drohungen, die Furcht haben ihm in wenigen Tagen so zugesetzt, daß er diese Dinge schwerer ertragen zu können glaubt, als das Urteil, das auf ihn niederging, weil er, der Allzustrenge, sich selbst verfehlte. 4030 Menschen schwuren ihm Rache!

Das erste Ziel auf der Mittelmeerreise der deutschen Flotte.
Blick auf den durch seine Schönheit und südliche Romantik berühmten Hafen von Vigo, den die deutsche Flotte unter Führung des Vizeadmirals Oldekop als ersten Hafen auf ihrer Frühjahrsreise anlaufen wird.

Die Papageien im Zuchthaus.

(a) **Neuyork.** Neuyorks Stadtverwaltung befand sich kürzlich vor einer schweren Entscheidung. Die aller Welt bekannte „Papageienkrankheit“, die Psittagosis, ging um. Was sollte geschehen? Der Papagei ist in Amerika ein besonders beliebtes und überall gern gesehenes Tier. Bisher hatte man ja auch gegen diese buntbefiederten Mitbewohner der menschlichen Behausung nichts einzuwenden. Nun aber, da alle Welt Schutzmaßnahmen gegen die Einschleppung der Papageienkrankheit einführt, muß auch die Weltstadt Neuyork der Frage nähertreten, wie die Tiere unschädlich gemacht werden können, ohne sie gleich alle um die Ecke zu bringen. Da aber einer den Anfang gemacht hatte — damit nämlich, daß er sein Tier einfach im Park Central absetzte und es dort seinem Schicksal überließ — und da auch andere diesem Beispiel nachahmten, sah sich die Stadtverwaltung bald einer großen Sorge enthoben. Aber da kam das zweite Problem. Die Tiere im Park begannen nämlich zu sterben, weil sie in der kalten Jahreszeit keine Nahrung fanden. Und man überlegte lange und angestrengt, wie da abzuhelfen sei. Da kam von einer ganz sonderbaren Seite die erwünschte Hilfe. Die Insassen — von Sing-Sing, dem bekannten Zuchthause, draufgängerisch und mutig, wie sie nun einmal sind, glaubten nicht recht an die allgemeine Papageiengefahr und baten die Gefängnisleitung, ihnen durch die Papageien, die sich herrenlos im Park Central herumtrieben, etwas Abwechslung zu bewilligen. Die Leitung trat an die Stadtverwaltung heran, und diese sagte mit Freuden zu. Und so sind die Neuyorker Papageien ins Zuchthaus gekommen.

Etwas über Seilbahnen.

Wien, Anfang April.

Auch in Punkto Seilbahnen, wenigstens sofern sie auf Aussichtspunkte führen, herrscht unter der Menschheit ebensowenig Einmütigkeit im Urteil wie in Politicis. Das habe ich am eigenen Leibe gespürt. Als ich einmal in der Eisenbahn im Gespräch mit einem Mitreisenden die Wunder einer Seilbahnfahrt auf die Innsbrucker Nordkettenbahn schilderte, erntete ich lebhaften Beifall ob meiner blumenreichen Darstellung dieses Erlebnisses. Und als ich einige Wochen später bei einer anderen Gelegenheit von dem wohligen Gruseln erzählte, das einen bei der Fahrt auf der Feuerkegelbahn, vierhundert Meter über dem Abgrund schwebend, befällt, da brauste mein Gegenüber auf: „Recht is Ihna geschehn! Lafens aufi! da wird Ihna net mies werdn! Ueberhaupt dö Seilbahnen; die damischen, die ölendigen! Daß mr net amol afm Berg sei Ruah hat vor den Stadtmenschern, den ölendigen!“

Seitdem spreche ich nie mehr über Seilbahnen. Ich schreibe nur noch über dieses Thema. Das ist sicherer. Da kann einem keiner was . . .

*

Noch ist unumstritten Oesterreich das Land der Seilbahnen. Nicht weniger als zehn der herrlichen Aussichtspunkte hat hier in diesem von Gott und der Natur so reich gesegneten Lande die moderne Technik auch dem Nichtbergsteiger, auch dem Lahmen und Gebrechlichen erschlossen. Eine fast unerschöpfliche Fülle von Schönheit wird so euch den vielen Tausenden vermittelt, die sich bisher mit dem unvollkommenen und nebelhaften Landschaftsgemälde ihrer mehr oder weniger reichen Phantasie begnügen mußten. Und dabei: jede einzelne dieser Fahrten ist ja ein besonderes, ein in seiner Art von den anderen so ganz verschiedenes Erlebnis. Gibt es etwas Schöneres als die Fahrt auf den Bregenzer Pfänder hinauf? Wenn sich der glatte, ebene Spiegel des Bodensees immer weiter, immer unendlicher dehnt, wenn drüben zur Linken das weißleuchtende Haupt des Säntis herüberschimmert und das Silberband des Rheins sich in den fernen Bergen verliert!

Und wie so ganz anders in ihren Eindrücken die Fahrt auf den Berg der Wiener, auf die Rax. Beinahe nüchtern. Man fühlt hier ordentlich die Zweckmäßigkeit, die den Bau dieser Seilbahn bestimmt hat, die es ja vor allem dem gehetzten Großstädter ermöglichen soll, in kürzester Frist von Wien aus auf einem der idealsten Skigelände, das man sich vorstellen kann, die Sorgen und Plagen des grauen Alltags zu vergessen.

*

Die Seilbahn der Seilbahnen ist und bleibt aber die Zugspitzenbahn. Eben noch hat einen der Kraftwagen durch enge Gebirgstäler und romantische Schluchten geführt, durch dichte dunkle Tannenwälder, vorbei an rauschenden Bächen. Und schon zwanzig Minuten später blickt man, noch ein wenig benommen und fast schwindlig von der allzu verdünnten Dosis Luft, die es da oben gibt, von fast dreitausend Metern Höhe herab auf die weite bayrische Hochebene, auf die sich hintereinander türmenden, durcheinander schiebenden schneebedeckten Gipfelreihen der Tiroler und der bayrischen Alpen. Man erlebt in wenigen Minuten gewissermaßen alle Dimensionen. Die Tiefe und die Höhe und die Weite. Und man spürt fast einen Hauch der vierten Dimension, wenn man aus diesen himmlischen Höhen auf das Gewirr von Bergen und Flüssen, und Dörfern, Tälern und Wäldern herabblickt. Wie ein kleiner Herrgott . . .

Wir fuhren mit voller Besetzung wieder hinab. Zwanzig „Stück“, Männlein und Weiblein, in der Kabine. Wie die Sardinen in der Blechdose. Neben mir standen zwei junge Damen. In Dingen der Technik, wie sich bald herausstellte, „reine Toren“. Mit geschlossenen Augen standen sie da. Erst als der Wagen über den ersten Stützpfeiler rollte und sich mit einem fühlbaren Ruck senkte, kam einiges Leben in diese beiden angsterfüllten Gestalten. Ein leiser Schreckensruf entfloh dem Gehege ihrer Zähne. Aber dann begann ein eifriges Gespräch. So, wie man als Junge, wenn man durch einen dunklen Korridor gehen mußte, zu singen oder zu pfeifen anfing, um die Angst zu bannen . . .

„Mir ist so, als ob wir jetzt viel schneller führen als vorher auf herauf zu. Es geht doch rascher herunter, Mia! Als ich vorher einen Herrn von unserer Gesellschaft danach fragte, hat der Kerl bloß gegrinst. Siehst du, ich habe aber doch recht.“

„Aber Lu, das ist doch unmöglich.“

„Wieso? Der läßt eben einfach mehr Elektrisches rein, da unten in der Maschine. Das ist doch klar.“

Ein heftiger Windstoß ließ die Kabine, an der eben der aufwärts fahrende Wagen vorbeirollte, lustig pendeln. Wieder ein unterdrückter Schrei, dem ein gequältes Seufzen folgte, das aber leider die interessante technische Unterhaltung abbrach. Draußen zogen die Schroffen Grate des Zugspitzmassivs vorüber. Während unter unseren Füßen ein leuchtendes Schneefeld dahinglitt. Und wieder ein Windstoß. Und wieder schaukelt und wiegt die Kabine, wie ein sich seiner Sicherheit bewußter Seiltänzer. Noch ein schüchterner Versuch Lu's, das nun einmal angeschnittene schwierige technische Problem trotz Angst vor der aufkommenden Uebelkeit und vor dem Beginn der Kritik der Mitreisenden zu lösen.

Zu spät, das Unheil brach herein. Doppeltes Unheil . . . Der Rest sei Schweigen . . .

Als wir in der Talstation ankamen, galt Lu's erster Blick der Stationsuhr.

„Siehst du,“ murmelten ihre bleichen Lippen triumphierend, wir sind doch schneller auf runter zu gefahren, um vier Minuten. Ich habe doch recht!“

*

So recht klar geworden ist mir der Segen der Seilbahnen aber erst in Kitzbühel. Das liegt nämlich in einem wunderschönen Tal, eingekeilt zwischen hohen Bergen, die sich als vortrefflich geeignet erweisen zum Festhalten auch der dicksten und schwersten Nebelwolken. Traurig und verdrossen patscht man durch die regenerfüllten Gassen des Alpendorfes. Bis man plötzlich vor einem Schild steht: Zur Hahnenkammbahn! Herauf! Was schert mich Regen, was schert mich Schnee! Hinauf auf den Hahnenkamm! In wenigen Minuten steht man mitten drin in den weißen dichten Nebelschwaden. Bis plötzlich — ein Erlebnis von seltener Eindruckskraft, von unirdischer Schönheit — bis plötzlich im Wechsel von Sekunden strahlender Sonnenschein ringsum leuchtet. Kein Regen mehr, kein Nebel. Der liegt schon zwanzig . . . fünfzig . . . hundert . . . zweihundert Meter unter uns. Während über uns der Himmel blaut, als sei er extra festlich blank und geputzt. Drüben ragt aus dem Nebel- und Wolkenmeer, wie aus dicken Federbetten heraus der „Wilde Kaiser“ (skandalöserweise noch immer nicht in „Wilder Präsident“ umgetauft!) und auf der anderen Seite das spitze Profil des Kitzbühler Horn, während ganz fern drüben in winterlicher Klarheit und Reinheit der Groß-Glockner sein Haupt erhebt, mit seinen grünlich schimmernden Gletschern, gleichsam geschützt von der schnee- und eisbedeckten Glocknerwand . . .

Und drunten wallt der Nebel dick und schwer . . .

*

Nichts, auch nicht das erdenferne Flugzeug vermag die Gegensätzlichkeit der Landschaft so stark, so eindrucksvoll zu vermitteln, wie dieses grandiose Wunder der Technik, die Seilbahn. Gewiß: Sie befördert auch „Menscher“. Sogar bis auf die gerade in ihrer Einsamkeit und Stille so großartige Höhe der Zugspitze. Aber neben den „Menschern“ befördert sie auch Tausende von Brettern und Hunderte von ehrlich begeisterten Freunden und Anbetern der reinen Schönheit der Berge. Gutes und Böses also auch hier dicht beisammen. Aber eben weil es neben Bösem auch Gutes gibt, darum sei dieser so vielumstrittenen und so leidenschaftlich bekämpften Errungenschaft der modernen Technik manches Böse nachgesehen.

Silesius.

Büchertisch.

Welt-Flugverkehr. Für uns ist das Flugzeug, das über uns dahindonnert, vor allem der Träger eines technischen Fortschritts, den wir bewundern. Vielleicht machen wir uns auch über die wirtschaftliche Seite des Flugverkehrs einige Gedanken. Aber daß dieser Vogel dort oben ganz unmittelbarer Ausdruck eines politischen Willens, bedeutsames Kampfmittel in einem Ringen ist, das die ganze Welt umspannt, in einem Kampf um die Luftwege, der mindestens so fesselnd ist wie etwa der Kampf um das Erdöl — darüber muß man in einem Sonderheft Welt-Flugverkehr nachlesen, das die „Zeitschrift für Geopolitik“ jetzt als Märzheft herausbringt. (Rm. 2,50, Kurt Vohwinckel-Verlag, Berlin, Grunewald.) Manches liest sich darin wie ein Roman; so etwa der Kampf zwischen Persien und England um die Reichsfluglinie nach Indien oder der Wettlauf Frankreich-Deutschland um den Verkehr nach Südamerika. Man sollte gerade dieses Heft der ausgezeichneten „Zeitschrift für Geopolitik“ besonders beachten: im Welt-Flugverkehr hat Deutschland einen technischen Vorsprung, der auch politisch wirksam werden kann.

Aus Stadt und Land.

Posen den 5. April

Es gibt nur einen Gradmesser für die Tugend des Kindes: den Gehorsam. Erdmann.

Zum Tode des Chefredakteurs Max Thiele.

Ein Erinnerungsblatt.

Wie bereits gestern an dieser Stelle erwähnt wurde, ist anfangs dieser Woche in Lübeck der Chefredakteur des dortigen „Generalanzeigers" Max Thiele einem hartnäckigen Herzleiden erlegen, der lange Jahre bei den „Posener Neuesten Nachrichten" zunächst als Lokalredakteur tätig war und 1917, nachdem er infolge seines hochgradigen Herzleidens aus dem Weltkriege heimgekehrt war, die damals verwaiste Chefredakteurstelle übernahm, die er bis zu seiner Abwanderung im Jahre 1921 verwaltete. Vielen Posenern wird der körperlich zwar schwache, aber geistig um so regsamere, allezeit bescheidene, zuvorkommende und gefällige, von peinlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue getragene Kollege noch in bester Erinnerung stehen.

Er war 1888 in dem Städtchen Finsterwalde in der Mark geboren, mithin ein Märker von echtem Schrot und Korn. Finsterwalde war damals durch seine „Sänger" berühmt, ein Umstand, der den Kollegen Thiele in der Zeit der Ostdeutschen Ausstellung 1911 allabendlich zwang, einen tiefen Griff in den oft so mageren Geldbeutel zu tun. Sein Oberkollege, der unverwüstliche Paul Ehrentraut, hatte nämlich mit der bayerischen Kapelle in „Oberbayern" ein Abkommen getroffen, nach dem Thiele beim Betreten des fidelen Bierrestaurants jedesmal mit dem Liede: „Wir sind die Sänger von Finsterwalde" begrüßt werden mußte. Begeistert stimmte dann alles, das sich an dem echten Bayerischen labte, ein.

Beim Kriegsbeginn meldete sich Thiele sofort als Kriegsfreiwilliger und wurde auffälligerweise auch „genommen". Er wurde einer Fliegerabteilung zugeteilt, weil er gewisse luftschifferische Kenntnisse mitbrachte, die er bei einer etwas notgedrungenen Luftballonfahrt sich angeeignet hatte. Er hatte nämlich im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in etwas vorgerückter Stimmung seine Beteiligung an einem Posener Luftballonwettrennen zugesagt. Am folgenden Sonntag nachmittag galt es nun, das Versprechen auch einzulösen. Etwas zaghaft stieg er in eine Führergondel, und als der Ballon langsam in die Höhe stieg, da stand Max Thiele am Korbrande — einer Kalkwand verzweifelt ähnlich. Dem Debüt folgten dann viele, viele weitere Fahrten, an denen er, wie ich fest überzeugt bin, nur unter männlicher Ueberwindung höchsten körperlichen Unbehagens teilnahm.

Aber auch hier zeigte er sich als echter Sohn der Mark, als der er sich in allen Lebenslagen bewährt hat, ganz besonders, nachdem er aus der Journalistenschule des Dr. Wrede in Berlin hervorgegangen war, sich in Posen bei den „Neuest. Nachr." die journalistischen Sporen verdiente. Mich verband mit dem allzeit freundlichen, liebenswürdigen märkischen Landsmann ein herzliches Band, wie ich wohl annehmen darf, gegenseitiger Zuneigung, und wenn ich in meinem Hause Gäste sah, durfte Max Thiele nicht fehlen. Der freundschaftliche Verkehr mit dem Kollegen von den politisch ganz anders gerichteten „N. Nachr." erfuhr niemals eine Trübung, herrschte doch zwischen der damaligen Presse, wenn es auch manchmal hart auf hart ging, Burgfriede. Wenn es galt, die Zeitungsinteressen gegen unberechtigte Forderungen des Publikums wahrzunehmen, dann war Max Thiele immer für ein gemeinsames Handeln zu haben. Dieser Korpsgeist prädestinierte ihn auch zu einem überaus regsamen Mitgliede des auf des Chefredakteurs Ginschel vom „Pos. Tagebl." Veranlassung ins Leben gerufenen Posener Provinzialverbandes deutscher Redakteure, und im Sinne dieses Interessenverbandes hat er sich auch bis zu seinem letzten Atemzuge betätigt.

Verheiratet hatte sich Max Thiele mit der damals bekannten und beliebten Operettensängerin Paula Pfaff, die sich im „Dreimäderlhaus" in sein Herz gesungen und gespielt hatte.

Nun hat der Allbezwinger Tod ihm den allzeit fleißigen Federhalter aus der Hand geschlagen. Mit herzlicher Wehmut stehen alle, die ihm im Leben nahegetreten sind, an seinem Grabe neben der schmerzgebeugten Witwe und ihrem Kinde, einem Töchterchen. Ich aber rufe dem treuen Freunde und märkischen Landsmann ein tiefbewegtes „Have pia anima" in seine frühe Gruft nach.

Rudolf Herbrechtsmeyer.

Dank,

aufrichtigen, herzlichen Dank drängt es mich allen den lieben Männern und Frauen für die große Freundlichkeit und Liebe abzustatten, mit der sie mich zu meinem silbernen Jubiläum als verantwortlicher Schriftleiter des lokalen und provinziellen Teils des „Posener Tageblatts" persönlich oder schriftlich, zum Teil unter Darreichung wertvoller Angebinde, namentlich auch prächtigen Blumenschmucks geradezu überschüttet haben. Die ganz ungewöhnliche Herzlichkeit und Treue, die ich als Ursache dieser Kundgebungen aus Stadt und Land, auch aus dem alten deutschen Vaterlande mit tiefempfundenem Danke erkenne, erfüllt mich doch mit tiefer Beschämung darüber, daß so viel Lob mir nicht gebührt. Aus all diesen Glückwünschen aber leuchteten wie ein heller Stern die innere Verbundenheit und Zugehörigkeit zu dem großen Ganzen, dem wir alle dienen, und dem auch ich körperlich und geistig ungebrochen, meine schwachen Kräfte bisher leihen durfte. Auf dem von mir richtig anerkannten Wege unentwegter Pflichterfüllung gegen Gott und Menschen werde ich mich auch in Zukunft, solange es mir an geistigen und körperlichen Kräften nicht fehlt, zu betätigen versuchen. Alle lieben Leser und Freunde des „Posener Tageblatts" bitte ich, wie bisher unentwegt zu ihm zu stehen. Treue um Treue!

Posen, Anfang April 1930. **Rudolf Herbrechtsmeyer.**

Neugestaltung oder Auflösung der Ehe?

Die beiden ersten Vorträge des Mediziners und des Volkswirtschaftlers hatten übereinstimmend dahin gewiesen, daß die eigentliche Entscheidung in den Fragen der Ehegesundung nur vom sittlichen und religiösen Standpunkt und vom Gewissen aus getroffen werden könne. Darum war es erforderlich, daß abschließend auch der Theologe und Seelsorger seine Stellung zu diesen Fragen äußerte.

Studiendirektor Hildt legte dar, daß der ernste Christ, wenn er auch selbst die Ehe nicht als Problem, sondern als Gottes Ordnung ansieht, die heutige schwierige Situation der Ehe nicht verkennt. Er hat volles Verständnis dafür, daß die Ehe in weiten Kreisen zum Problem geworden ist. Sie wird nicht mehr mit Goethe „als Anfang und Gipfel der menschlichen Kultur" angesehen, sondern als Schöpfung der Konvention, die ebenso gut aufgelöst werden kann. Von allen Seiten her drängt es zu dieser Auflösung. Der Kampf um die Ehescheidungsreform, die Flucht des jungen Mannes vor der Ehe, die Zerrüttung bestehender Ehen durch Krieg, Nachkriegszeit, Wohnungs- und Wirtschaftsnot, Geburtenbeschränkung, das Schicksal des unverheirateten Mädchens und die Selbstverständlichkeit der außerehelichen Beziehungen, das alles sind Kennzeichen einer Zeit, in der die Ehe an Wert eingebüßt, ja ihr Wert in Zweifel gestellt ist.

Die Fülle der Reformvorschläge, ob sie nun vom amerikanischen Juristen Lindsey, vom deutsch-baltischen Philosophen Keyserling oder vom belgischen Arzt Vandervelde ausgehen, haben trotz ihrer allgemeinen Verbreitung und mancher wertvollen Gedanken eigentlich nur zur weiteren Auflösung und Zersetzung, nicht aber zur Gesundung der Ehe geführt. Klar und sachlich setzte sich Studiendirektor Hildt mit den Hauptforderungen dieser Ehereformer auseinander, zeigte aber, wie sie letztlich zur Bolschewisierung von Ehe, Familie und Volksleben führen, als deren abschreckendes Beispiel Sowjet-Rußland vor uns steht.

Es wird der Kirche in unserem Tagen oft zum Vorwurf gemacht, sie gehe an der Problematik der Ehe vorüber, stelle unerfüllbare Forderungen und bringe der Wirklichkeit kein Verständnis entgegen. Aber gerade die Kirche ist es, die diese Dinge mit besonderem Ernst und reifer Verantwortung betrachtet und angesichts der schwierigen Lage um eine eindeutige evangelische Sexualethik ringt. Auch praktisch ist die Seelsorge und in ihrer mannigfachen Form die Innere Mission hier auf dem Posten und versucht zu beraten, zu helfen und zu klären.

Den Weg zur Neugestaltung der Ehe für den einzelnen aber geben keine Rezepte, keine Theorien und praktischen Methoden. Zur Gesundung führt einzig die rechte Einstellung des Menschen zur Ehe, der in ihr mit Luther nicht nur ein Glück, nicht nur eine Befriedigung seiner selbst, sondern vor allem eine Aufgabe sieht, der er sich mit ganzer Verantwortung und sittlichem Ernst widmet. Diese Aufgabe beginnt schon vor der Ehe nicht nur mit der Wahl des rechten Gatten, sondern auch in der gesamten Lebensweise und Lebensauffassung. Die Besinnung auf die Würde der Frau, auf die Verantwortung des Mannes für Frau und Kinder, auf die Freude am Kind und am Leben in Haus und Familie kann manchem heraushelfen aus Enttäuschung und Verzweiflung und aus eigensüchtigen Wünschen. Das deutsche Volk hat von jeher in der Ehe ein heiliges, unauflösliches Band gesehen. Wird dieser Erbsegen durch die religiös-sittlichen Kräfte geheiligt, dann kann der Weg, der jetzt zur Auflösung zu führen scheint, doch noch als Ziel die Neugestaltung haben. pz.

Aus der Arbeit des Freundinnenvereins.

Zu der Jahresversammlung, die am Nachmittag des 3. April vom Posener Verein der Freundinnen junger Mädchen gehalten wurde, hatte sich erfreulicherweise eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen eingefunden. Der Arbeitsbericht von Frau Pastor Sarowy zeigte, daß im letzten Jahr zur Zeit der Ausstellung in Posen besonders die Bahnhofsmission tüchtig gearbeitet hat und zu diesem Zweck durch freiwillige Hilfskräfte ausgebaut worden ist. In der Fürsorge für die gefährdeten Mädchen steht der Verein in reger Zusammenarbeit mit dem Verein „Heimkehr". Im Mittelpunkt der Jahresversammlung stand ein Vortrag der Vorsitzenden, Frau Superintendent Rhode, die ein Lebensbild der ersten Vorkämpferin für Frauenrecht und Frauenschutz, Josephine Buttler, gab. Vor mehr als hundert Jahren geboren, hat diese seltene Frau besonders in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht nur in ihrer Heimat England, sondern auch in Frankreich, Belgien, Deutschland und der Schweiz mutig gegen alle die Gesetze gekämpft, die die Frau entwürdigen, und ist eingetreten für ihren Schutz und die Wahrung ihrer Rechte. Sie war die Mitbegründerin des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen, der im Jahre 1877 in Genf ins Leben trat. Neben der öffentlichen Tätigkeit in Wort und Schrift hat sie und auch ihre Familie sich persönlich aufgeopfert für manches verworfene und verstoßene junge Mädchen, dem sie neue Wege zeigte. Das, was sie anstrebte, ist zum großen Teil noch heute Ziel der Freundinnenarbeit, wofür gekämpft und gearbeitet werden muß.

Schändung eines evangelischen Friedhofs.

Aus Berent wird berichtet:

Die Ansiedler von Czernikau, einem zu deutscher Zeit parzellierten Rittergute, sind in den letzten zehn Jahren ausnahmslos enteignet worden. Das ehemals rein deutsche Ansiedlerdorf ist heute ausschließlich von Polen bewohnt. Bei dem Dorfe befand sich der Friedhof der evangelischen Einwohner der Ansiedlergemeinde, während die katholischen Ansiedler ihre Toten auf einem katholischen Friedhof in einem Nachbardorfe bestatteten. Der evangelische Friedhof steht sein Jahren ohne Beaufsichtigung, da die nächsten von Deutschen bewohnten Dörfer weit entfernt sind und die Paßschwierigkeiten es den abgewanderten Angehörigen der hier begrabenen Toten unmöglich machen, die Gräber ihrer Familienangehörigen zu besuchen. Seit einigen Wochen haben die polnischen Bauern mit der Ausschachtung des Friedhofs begonnen. Erst wurde die Umzäunung gestohlen. Dann zerschlug man die teilweise erst zehn Jahre alten schönen Grabdenkmäler und besserte damit die Straße aus! Die eisernen Grabgitter wurden aus den Fundamenten gerissen und zur Abzäunung von Schweineboxen verwendet. Deutsche aus Dirschau, die zufällig den Friedhof besuchten, erstatteten Anzeige. Man darf gespannt sein, was mit den Friedhofsschändern geschehen wird.

× **Landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung der Welage.** Die landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung der W. L. G. fand beim Rittergutsbesitzer v. Bernuth-Borowo am 31. März statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchoslawice, Administrator Tepper-Luwiniec und Ing. agr. Karzel-Posen. Der Verband der Güterbeamten war durch Administrator Kaufmann-Bialokosz vertreten. Zur Prüfung hatten sich 10 landwirtschaftliche Lehrlinge gemeldet. Zwei mußten zurückgewiesen werden, weil sie noch nicht die erforderliche Praxiszeit nachweisen konnten. Von den übrigen 8 Lehrlingen haben 2 die Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut", 3 mit dem Prädikat „Gut" und 3 mit dem Prädikat „Bestanden" abgelegt.

× **Gegen die unbequeme Konkurrenz.** Die Posener Schuhkaufmannschaft soll in einer besonderen Versammlung, an der auch Vertreter größerer Städte Großpolens teilgenommen haben, energisch gegen das Vorgehen des Herrn Bartsch, der das Haus der Bank Handlowy nur deshalb gekauft haben soll, um der Firma Bata Geschäftsräume vermieten zu können, protestiert haben. Die Versammelten beschlossen, Herrn Bartsch gegenüber die weitestgehenden Konsequenzen zu ziehen.

× **Die Synagogenunruhen vor Gericht.** Die Gerichtsverhandlung gegen die Urheber der Unruhen vor der Synagoge, die sich im Sommer v. Js. abspielten, wird am 9. April vor der 4. Strafkammer stattfinden. Angeklagt sind 24 Personen. Der Haupttäter, ein bekannter Zeitungsverkäufer, hält sich verborgen, so daß die Zustellung der Gerichtsvorladung auf Schwierigkeiten stößt.

× **Die Tollwut** wurde in der ersten Märzhälfte in der Wojewodschaft Posen in 2 Kreisen, 5 Gemeinden und auf 5 Gehöften festgestellt, und zwar Mogilno 1, 1, Pleschen 4, 4.

× **Der Fleischerausstand** dauert nach einem Beschluß der Streikenden, der gestern Mittag gefaßt wurde, weiter an, obwohl er stark im Abflauen ist.

× **Das Schulinspektorat der Stadt Posen** ist am 1. d. Mts. nach dem neuen Handwerkerhaus verlegt worden.

× **Die Eisenbahndirektionskasse** ist seit dem 1. April von 8,30 Uhr bis 12,30 Uhr, Sonnabends von 8.30—11.30, für das Publikum geöffnet

× **Immer wieder die Schußwaffe!** Der 20jährige Magistratsarbeiter Bolesław Lewandowski, Judenstraße 30, hantierte gestern mit einem Freunde mit einem Revolver. Plötzlich fiel ein Schuß, und Lewandowski fiel, in die Leber getroffen, zur Erde. Im Stadtkrankenhause wurde er sofort operiert. Sein Zustand ist hoffnungslos.

× **Messerstecherei.** Ignacy Matecki, St. Adalbertstraße 2, stand mit seiner Braut vor dem Hotel Bristol, als er plötzlich, wie der „Kurjer" schreibt, von zwei Angestellten der Firma „Wulkan" überfallen und durch mehrere Messerstiche in den Rücken verletzt wurde.

× **Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl.** Vor drei Wochen wurden bei einem Einbruch bei Frau Kordlewska in der Wasserstraße Waren im Werte von 4500 zł gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, die Einbrecher festzunehmen und einen Teil der Waren der Geschädigten zurückzugeben. Die Einbrecher sind Benedykt Rochowiak, Tadeusz Marschalla, Stefan Kaczmarek und Stanisław Mayer.

× **Vom Wetter.** Seit gestern nachmittag geht ein dichter, erquickender Regen hernieder; es ist auch eine Temperatursteigerung eingetreten. Heut, Sonnabend, früh waren acht Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 5. April: 5.26 Uhr und 18.40 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,80 Meter, gegen + 0,84 Meter gestern früh.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. Mittwoch, abends 8: Passionsandacht. Ders.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 5.—12. April.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Sołatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin Nr. 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 6. April:** 10 bis 11.45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05 bis 12.45: Vorträge. 12.45 bis 13.10: Hausfrauenvortrag. 15—16.15: Passionsgottesdienst aus dem Posener Dom. 16.15 bis 16.30: Pfadfinderplauderei. 16.30 bis 17.50: Schallplatten-Konzert. 17.50 bis 18.10: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18.10 bis 18.30: Kinderfunk. 18.30—18.45: Beiprogramm — Verschiedenes. 18.45 bis 19.40: Gesangsvorträge. 19.40 bis 20: Interessantes aus aller Welt. 20 bis 20.15: Literarisches. 20.15 bis 21.45: Abend-Konzert aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45 bis 22.30: Hörspiel. 22.30 bis 22.45: Zeitzeichen, Sport. 22.45 bis 24: Tanzmusik aus der Wielkopolanka. — **Für Montag, 7. April:** 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplatten-Konzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.20 bis 16.30: Bildfunk. 16.30 bis 16.40: „Bilder der Barmherzigkeit". 16.40 bis 16.50: Von taubstummen Kindern. 16.50 bis 17.10: Vortrag. 17.10 bis 17.30: Schachunterricht. 17.30—17.45: Vortrag über Großpolen. 17.45 bis 18.45: Konzert. 18.45 bis 18.55: Beiprogramm — Verschiedenes. 18.55 bis 19.20: Heiteres. 19.20—19.40: Arien. 19.40 bis 20: Bücherrundschau. 20 bis 20.10: Musikalisches Zwischenspiel. 20.10 bis 20.30: Vortrag. 20.30 bis 22: Internationales Konzert aus Berlin über Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 6. April, Königswusterhausen:** 7: Die Glocken vom Großen Michel in Hamburg. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.20: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Tagesfragen der Landwirtschaft. 8.50: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 13: Uebertragung von Monte Carlo über Berlin: Internationales Autorennen. 13.15: Konzert. 14: Die Erzählung. 14.30: Lieder. 15: Bunte Unterhaltungsstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17: Länderkampf Frankreich — Deutschland. 18: Vortrag „Strahlende Materie". 18.30: Vortrag „Die Metropolen des näheren Orient". 19: Vortrag „Das religiöse Erlebnis in der Kunst". 19.30: Vortrag „Worte, die die Welt bewegten". 20: Operette „Madame Dubarry", anschließend Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, danach bis 0.30: Tanzmusik. — **Für Montag, 7. April:** 10: Die Geschichte vom Hasen und vom Swinigel. 12: Englisch für Schüler. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16: Vortrag „Schulbau und Pädagogik". 16.30: Nachmittags-Konzert von Berlin. 17.30: Vortrag „Das Opernbuch". 17.55: Die Chemie im täglichen Leben. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Dichterstunde. 19.30: Landwirtschaftsfunk. 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Hörfolge. 21.30: Kleine Flötenmusik. 21.45: Programm der Aktuellen Abteilung. 22.20: Politische Zeitungsschau. Nach den Abendmeldungen: Aus der Jugendzeit.

* **Aus dem Kreise Posen,** 5. April. Durch Funken aus dem Schornstein entstand in Kicin bei Józef Wiśniewski Feuer, das einen Schaden von 30 000 Złoty verursachte.

□ **Moschin,** 4. April. Am 1. d. Mts. beging der Gärtnereibesitzer Adolf Heinrich das 25jährige Jubiläum der Gründung seiner Gärtnerei und Wirtschaft. 1905 kaufte Heinrich hier ein wüstes Stück Land zur Gründung einer Gärtnerei. Es gelang ihm, auf wüstem Oedland ein schönes und lebensfähiges Anwesen zu schaffen. Trotz vieler beruflicher Arbeit und seiner 68 Jahre erfreut sich Heinrich noch großer geistiger und körperlicher Rüstigkeit und nimmt am Vereinsleben und besonders am kirchlichen Gemeindeleben regen Anteil. Um so schwerer ist ihn ist es, daß infolge des politischen Umschwungs sein einziger Sohn zwangsweise abgeschoben wurde und Heinrich, seines männlichen Nachfolgers und seiner Hilfskraft beraubt, nun gezwungen ist, auf die alten Tage selbst die immer größer werdenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bewältigen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Argenau, 3. April. Einen Tobsuchtsanfall infolge übergroßen Alkoholgenusses bekam im Lokale des Kaufmanns J. Drzewiecki ein Händler aus Inowrocław. Er zerschlug die Fensterscheiben und wollte sich aus dem Lokale nicht entfernen. Erst die Polizei konnte ihn dazu veranlassen, einen festverschlossenen Raum als Schlaflokal zu benutzen.

* **Birnbaum,** 3. April. Beim Lehmgraben in der Ziegelei von Mieczysław Dłużewski stürzte eine Wand ein und begrub den Arbeiter Józef Kerostka. Er konnte nur als Leiche hervorgezogen werden.

□ **Duschnik**, 5. April. Der Bäckermeister Julius Meißner sen., eine allbekannte und beliebte Persönlichkeit, feiert heute seinen 90. Geburtstag. Er wurde am 5. April 1840 in Chelmno Hauland geboren, erlernte in Pinne das Bäckerhandwerk und wurde 1858 Geselle. Die folgenden Jahre sehen wir ihn auf der Wanderschaft in Frankfurt a. O., Prenzlau, Magdeburg und Berlin. 1864 machte er die Meisterprüfung und ließ sich im folgenden Jahre in Duschnik nieder, wo er sich auch verheiratete. 1903 übergab er sein Geschäft seinem Sohne, jedoch half er dann noch viele Jahre in der Werkstatt mit. 1914 feierte er sein 50jähriges Meisterjubiläum und 1915 die Goldene Hochzeit. Seine Ehefrau starb 1922 im Alter von 80 Jahren. Sein unerschütterliches Gottvertrauen und sein nie versagender Humor halfen ihm über viele schwere Schicksalsschläge in seinem Leben hinweg. Möge Gott ihn weiterhin gesund erhalten, damit er die letzten Jahre in Ruhe und Zufriedenheit verleben kann.

* **Gnesen**, 3. April. Das Finanzamt gibt bekannt, daß die Monopolverwaltungen ihre Tätigkeit vom 1. April bis 1. Oktober von 7½ bis 14½ ohne Unterbrechung ausüben; nur Sonnabends dauert der Dienst bis 13 Uhr. Interessenten werden empfangen von 10—13 Uhr.

* **Jarotschin**, 4. April. In Cielcze des Fürsten Hugo Nadolin, gepachtet von Egon Cremer, brach am 31. v. Mts. in einer großen Scheune Feuer aus, wodurch die Scheune zur Hälfte eingeäschert wurde. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor, denn das Feuer brach gleichzeitig an vier Stellen aus.

* **Kruschwitz**, 3. April. In der Nacht zum Sonntag versuchten Einbrecher durch Aussägen eines Loches unter dem Schaufenster des Kaufmanns Pazdzierski, Samkowa-Straße, die im Schaufenster ausgelegten Waren zu stehlen oder auch in den Laden zu gelangen. Durch Anschlagen des Hundes sind die Einbrecher verscheucht worden. — In der Nacht zum Montag drangen Diebe durch das Dachfenster in die Dampfmühle „Młyn Kujawski", ein und stahlen einige Zentner Mehl und Schrot. Die Polizei ist den Einbrechern auf der Spur. — Während eines Streits im benachbarten Dorfe Cyrkowo wurde ein gewisser Wachowiak von dem Knecht Józef Marchlewicz aus Racice durch einen Revolverschuß verwundet. M. wurde dem Gericht übergeben.

* **Mogilno**. 3. April. In Osośnik äscherte Feuer das Wohnhaus des Franciszek Wieczorek ein. Der Schaden beträgt 20 000 zł.

* **Mrotschen**, 4 April. Als der Molkereibesitzer Völter aus Falkenthal nach Mrotschen fuhr, wollte er unterwegs im Walde Benzin auffüllen, wobei es zu einer Explosion kam. V. und sein Gehilfe trugen bedenkliche Verletzungen davon. V. wurde von Dr. Nawara-Mrotschen verbunden; der Gehilfe mußte ins Krankenhaus nach Vandsburg geschafft werden. Das Auto ist verbrannt. (Sollte an der Explosion nicht wieder eine brennende Zigarette schuld sein?)

□ **Ostrowo**, 4. April. Der Baumeister Paul Kupke feiert am Sonntag, 6 April, in großer Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

* **Pleschen**, 4. April. Am Dienstag vormittag entstand in der Kiefernschonung Bieganin des Rittergutsbesitzers Lipski auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Dank dem schnellen und umsichtigen Zugreifen des Herrn Wolkenstein-Bieganin-Hauland und seines Knechtes konnte ein weiteres Ausdehnen des Brandherdes verhütet werden. Mit Axt, Beil, Spaten und Schaufel lokalisierte man den Waldbrand. Da kam auch unsere Freiwillige Feuerwehr mit der Spritze. Die Uebungen an diesem Gerät wurden sehr exakt ausgeführt, doch leider war kein Wasser zur Stelle. Inzwischen war das Feuer mit Sand erstickt worden. Der Brandschaden ist nicht unbedeutend.

* **Strelno**, 3. April. Vor einigen Tagen wurde hier von einigen unbekannten Individuen die an der Chaussee nach Inowroclaw bzw. Kruschwitz stehende Figur des hl. Lorenz umgeworfen. — Im Abort des Postamtes wurde dieser Tage die Leiche eines 3 bis 4 Monate alten Kindes gefunden. Die Leiche lag in dem Abort bereits über einen Monat. — Mit dem 29. v. Mts. wurden die Bureaus des Wojtostwo Strzelno Nord und Süd aus dem Magistratsgebäude nach dem Gebäude der Kommunalen Sparkasse des Kreises Strelno an der Cegielkastraße verlegt.

* **Znin**, 4. April. Bei Andrzej Manuszewski in Mecierzyn brach Feuer aus, das sich auf zwei Nachbargehöfte übertrug. Der Gesamtschaden beträgt 31 000 Zloty.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culm**, 2. April. Ein Großfeuer brach auf dem Gute Kamiarken am Sonnabend abend aus. Es brannten zwei Scheunen in einer Länge von 75 Metern mit den Erntevorräten und totem Inventar nieder. Bei der Rettung des Inventars wurden von einem herabstürzenden Balken zwei Pferde erschlagen, während zwei andere Pferde von einem Draht der elektrischen Leitung, der zerriß und zur Erde fiel, getroffen und getötet wurden. Der Schaden ist gewaltig.

* **Gorzno, 3. April.** Ein großes Schadenfeuer wütete am Sonntag abend im Dorfe Plociczno. Niedergebrannt sind sieben Gehöfte. Alle Getreidevorräte und das tote Inventar wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden ist beträchtlich und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* Graudenz, 3. April. Sogar bis ins Gotteshaus hinein dringt die Schnüffelei nach der Gesinnung des Nächsten. Im „Gon. Nadw." gibt ein „Polak-Katolik" unterzeichneter Einsender die von ihm angeblich gemachte Entdeckung kund, daß die Teilnehmer an dem 10,30-Uhr-Vormittagsgottesdienste in der katholischen Heiligen-Geist-Kirche mit deutscher Predigt und deutschem Gesange zur Hälfte Polen wären. Der so überaus christlich-tolerante Mann nennt sogar mit Anfangsbuchstaben zwei Personen, die in nationalen Organisationen tätig seien. Zu diesen Andachten, so sagt der den christlichen Grundsatz von der Nächstenliebe so herrlich in die Praxis übertragende Überpatriot, dürfen Polen nicht gehen da sie sonst damit ihren Hang zum Deutschtum bekundeten. — Der „Gon.-Nadw." veröffentlicht diese Auslassungen unter „Wolna trybuna" (Sprechsaal), während er in ähnlichen Fällen öfters schon den lokalen Teil deutschfeindlichen Einsendungen zur Verfügung gestellt hat. Man darf wohl daraus entnehmen, daß das Blatt die Schürung des Nationalhasses selbst auf dem Gebiet der Befriedigung religiösen Bedürfnisses denn doch für zu weitgehend hält. Und das ist immerhin schon etwas.

* **Konitz**, 1. April. Der Prozeß gegen den früheren Redakteur des „Dziennik Pomorski", Paul Kaszubowski, der im Januar d. J. die Buchhalterin Kunigunde Miesikowska auf der Danziger Chaussee niederschoß, sollte in nächster Zeit beginnen. Nun hat K. Hand an sich gelegt und sich schwere Verletzungen beigebracht. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

* **Thorn**, 1. April. Die Arbeitslosenzahl in der Pommerellischen Wojewodschaft hat in der Woche vom 16. bis 22. März um 414 Personen zugenommen und beträgt jetzt 21 666 Köpfe. Die größte Zunahme erreichte der Bezirk Gdingen mit 347 Personen. Die größte Arbeitslosenziffer weist Graudenz mit 3057 auf, dann folgt Thorn mit 2473, Culmsee mit 1160, Gdingen mit 1135 und Stargard mit 683 Köpfen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Warschau, 3. April. Von den Auswanderergesellschaften „Hijas", „Ika" und „Emigdirekt" wurde eine Statistik veröffentlicht, laut der im Jahre 1929 aus allen Ländern 45 804 Juden ausgewandert sind, d. i. 7500 Personen mehr als im Jahre 1928. Allein aus Polen wanderten 25 000 Juden nach verschiedenen Ländern aus.

* Lemberg, 3. April. Die Frau Henriette Rekisza verlor durch den Tod ihr einziges Kind. Die unglückliche Mutter wurde dadurch geistesgestört, ging auf die Straße und schlug jedes Kind, das sie unterwegs antraf. Die Leute vertrieben die Wahnsinnige, die schließlich unter einen Kraftwagen geriet und dort den Tod fand.

* Lodz, 3. April. Im Dorfe Josefow, Gemeinde Chojny, ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein Einwohner des Dorfes, der 43jährige Anton Przybysz zum Opfer fiel. Einige Fuhrleute, die von Petrikau nach Lodz Kalk transportierten und betrunken waren, begannen auf der Chaussee im Dorfe Josefow eine Wettfahrt. Der Bauer Przybysz wollte eben die Straße überschreiten, als er von der Deichsel des ersten Wagens am Kopfe getroffen wurde und ohnmächtig zu Boden stürzte. Die nachfolgenden Wagen gingen über den Körper des Unglücklichen hinweg. Die Fuhrleute sind entflohen, konnten aber nach längerer Verfolgung von der Polizei festgenommen werden. Die Hauptschuldigen wurden verhaftet und den Gerichtsbehörden zugeführt.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte**, 3. April. Dem Königshütter Bezirkskommando gelang es dieser Tage, eine Bande, die sich vorwiegend mit der Entziehung von Militärpflichtigen vom aktiven Militärdienst befaßte und hierbei gute Geschäfte machte, auf die Spur zu kommen. Durch einen gut organisierten Erkundigungsbetrieb brachte die Bande Militärpflichtige in Erfahrung, die wenig Lust zum Militärdienst zeigten. Die Bande bot diesen Leuten gegen ein entsprechendes Lösegeld ihre Dienste an und bot ihnen Gelegenheit, sich vom Militärdienst loszukaufen. Man bediente sich hierbei eines ganz einfachen Systems. Am Musterungstage stellte sich vor der Gestellungskommission zwecks ärztlicher Untersuchung an Stelle des berufenen Militärpflichtigen ein Mitglied der Bande, das irgend ein Gebrechen an sich hatte und dessen Zurückstellung vom Militärdienst von vornherein sicher war. Auf diese Weise kaufte sich der Gestellungspflichtige gegen eine entsprechende Summe los und erhielt die Papiere in die Hand, mit denen er sich vor den Behörden ordnungsgemäß ausweisen konnte. Der Leiter der Bande bezahlte dann die jeweiligen Stellvertreter, er selbst aber behielt sich den Löwenanteil des einträglichen Geschäfts. An einem der letzten Gestellungstage in Königshütte ereilte aber die Bande das Verhängnis. Einem Mitglied der Aushebungskommission fiel gelegentlich der Musterung eine Person auf, die er bestimmt zu kennen glaubte, die aber auf Grund der vorgelegten Papiere eine ganz andere Person war. Man ging der Sache nach und stellte schließlich fest, daß der vor der Musterungskommission Erschienene sich fremder Papiere bedient hatte. Nach mehrwöchentlichem Kreuzverhör kam man hinter die Schliche dieser Gesellschaft. Im Zusammenhang damit wurden, der „Kattowitzer Zeitung" zufolge, hier bereits einige Personen verhaftet.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

W. S. M. 1. Das ist völlig ausgeschlossen. Uns sind Stellen, an die Sie sich mit Erfolg wenden könnten, unbekannt. 2. Die 50 000 poln. Mark aus September 1921 haben einen Wert von 117,65 Zloty. 3. Sie müssen sich zur Beantwortung dieser Frage an die Kreissparkasse wenden. Wir kennen den Aufwertungssatz nicht. 4. Banken werten bestimmungsgemäß die Gläubigerguthaben nicht auf.

N. S. in O. Die 2200 Mark Vorkriegshypothek hatten einen Vollwert von 2706 Zloty, nicht 2716 Zloty, wie der Hypothekengläubiger will. Die übrigen Berechnungen scheinen richtig zu sein. Wir können das allerdings nicht genau feststellen, da die verschiedenen Ziffern infolge Durchstreichens und Verwischens nicht lesbar sind.

M. A. 30. Da der Eigentümer der Ihre Saaten schädigenden Hühner nicht bekannt ist, raten wir Ihnen, die Tiere einzufangen, nicht aber totzuschlagen, und so lange in Gefangenschaft zu halten, bis der rechtmäßige Besitzer ermittelt ist, den Sie dann für den Schaden haftbar machen können. Wir raten Ihnen außerdem, unter allen Umständen dem Ortsschulzen von dem Tatbestand Anzeige zu erstatten.

A. Z. T. 1930. 1. Das Altenteil ist voll mit 1,23 aufzuwerten auf 51,30 Zloty. 2. Die Einkommensteuer ist auch von dem Altenteil zutreffendenfalls zu zahlen. 3. Auch die freie Wohnung usw. ist bei der Einkommensteuerveranlagung mit zu bewerten.

Sport und Spiel.

Die kommenden Sportereignisse.

Heute nachmittag 4 Uhr beginnen die mit großem Interesse erwarteten Boxkämpfe um die Meisterschaften Polens in der früheren Empfangshalle. 50 Boxer gehen an den Start.

Auf dem Warta-Platze treffen am Sonntag „Polonia" und „Warta" zum fälligen Ligaspiel zusammen. In Lodz gibt es ein „Derby" in neuer Gestalt: L. T. S. G. — Ł. K. S. Czacovia hat Ruch zu Gaste und Warszawianka macht eine Reise nach Lemberg, um gegen Pogoń anzutreten.

Kino-Programm.

Apollo — Moralność Pani Dulskiej. Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Charlatan. 5 Uhr.
Renaissance — Die Rache des Spaniers. 5 Uhr.
Stylowe — Rhapsodie der Liebe. 5 Uhr.
Wilsona — Weiße Nächte. 5 Uhr.

20. Ziehung der polnischen Staatslotterie

5. Klasse. — 26. Tag.
(Ohne Gewähr.)

15 000 zł auf Nr. 61 689, 173 741;
10 000 zł auf Nr. 84 581, 187 659;
5000 zł auf Nr. 101 179;
3000 zł auf Nr. 1958, 99 389, 142 354, 143 643 152 876, 192 556;
2000 zł auf Nr. 20 089, 98 534;
1000 zł auf Nr. 49 787, 76 596, 85 793, 91 764, 92 021, 97 922, 99 425, 111 447, 118 066, 125 612, 131 328, 162 384, 174 969, 194 384, 194 517.

Wettervoraussage für Sonntag, 6. April.

Berlin, 5. April. Für das mittlere Norddeutschland: ziemlich mild und regnerisch, mit meist schwacher Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: weit verbreitete, im Süden und Osten stellenweise Niederschläge, später im Nordwesten etwas aufheiternd, allgemein ziemlich mild.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Das Pädagogium Traub zu Frankfurt a. Oder**, Stiftsplatz 5, eröffnet das Sommerhalbjahr 1930 am 24. April. Mit dem Pädagogium ist ein Schülerheim verbunden, in dem die Schüler täglich unter Aufsicht der Lehrer Arbeitsstunden haben. Leibesübungen und Wanderungen werden in angemessenem Umfange gepflegt. Bisher bestanden 654 Prüflinge, davon 59 im Jahre 1929. Die Anstalt bezog am 1. Oktober 1927 ein im Naturgrün gelegenes neuzeitliches Schulhaus mit hellen, luftigen Räumen. Dabei befindet sich ein eigener Sportplatz von 12 000 Quadratmetern Größe. Die Schule verfügt über moderne Einrichtungen und Lehrmittel. An der Anstalt unterrichten 16 Lehrkräfte im Hauptamt.

Eine lange Zeit haben wir keine Reklame gemacht, da uns der eine grosse Gedanke — **die Veredelung unserer Erzeugnisse** — vollständig in Anspruch nahm.

Wir haben zu diesem Zwecke weder Arbeit noch Zeit gescheut, und besitzt unsere Fabrik, als die einzige Polens, die letzten Neuheiten der Technik, teure Maschinen. Auch haben wir den Ankauf der teuersten Rohstoffe eingeführt und die feinsten Rezepte bearbeitet. Die Erfolge dieser Arbeit setzen in Erstaunen, und können wir uns gegenwärtig unserer Erzeugnisse rühmen, die nicht nur die inländische, sondern auch die ausländische Konkurrenz schlagen.

Der vorzügliche Geschmack, die gesundheitlich hochwertigen Zutaten und die äusserst reell kalkulierten Preise — **sprechen selbst für unsere Erzeugnisse!**

Verlangen Sie sie überall, **probieren Sie** und Sie werden sich von der Güte selbst überzeugen.

Als neuestes, vorzügliches Produkt empfehlen wir die 125-Gramm-Tafel **„MASCOTTE“** (Das Etikett mit den sieben Elefanten ist gesetzlich geschützt) zum Preise von 1.50 zł.

„GOPLANA“ Sp. Akc.
Fabryka Czekolady w Poznaniu.

Wenn Sie Ihr Piano

reell, gut und billig kaufen wollen, dann besuchen Sie das reichhaltige Lager der größten Pianofabrik

B. Sommerfeld, Bydgoszcz
ul. Śniadeckich 56.
Niederlage: **Wł. Kwiatkowski, Poznań, ul. Gwarna 13.**



Nur allererste Referenzen!
— Günstige Zahlungsbedingungen. — — Langjährige Garantie. —

Pädagogium Traub

Frankfurt-Oder 63
Sexta bis Abitur
Kleine Klassen. - Schülerheim. - Arbeitsstunden.
Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein.
Neuzeitliches Schulhaus im Naturgrün. - Drucks. frei!

Kartoffeln Hindenburg von Kamecke

sehr ertragreich, gesund. Ertrag im vorigen Jahre bei völliger Hitze u. Trockenheit auf leicht. Boden mit leicht. Untergrund 118Ztr. mit 19% Stärke pro Morg., festgestellt durch die Landwirtschaftskammer, hat abzugeb. unverles., solange der Vorrat reicht, mit **2,25 zł pro 50 kg** ab Feld, ab Station Fałkowo **0,25 zł** mehr. Von 20 in den letzten 3 Jahren in Leśniewo ausprob. Kartoffelsorten gab Hindenburg stets den größt. Ertrag. Tausende von Besuchern hab. festgest., daß die Schläge, die in Leśniewo von mein. bei mein. System produziert. Saatkartoff. stammt., viel bess. standen, wie die v. normal produzierten. **von Lossow**
Rittergut Leśniewo, p. Fałkowo. pow. Gniezno.

PATENTE GEBRAUCHSMUSTER WARENZEICHEN

in Polen u. im Auslande meldet an Patentanwalt Dipl. Ing.
Winnicki
Poznań, Konopnickiej 7.
Tel. 72-22.

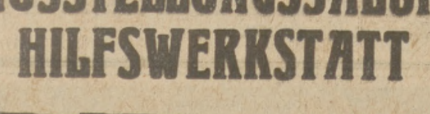
Verkaufe:
2 Reitpferde
schwbr, 4- u. 8jähr.
u. Bruteier
Rhode Island,
Dom. Skrzypno, powiat Pleszew.

Billiges Brennholz!

Kieferne Kloben I. Kl. aus altem Bauholz gearb. zł **8.—**
Kieferne Rollen aus Stammholz gearb. Einschl. 25 „ **6.—**
per Raummeter franko Waggon Verladestation.
Abnahme bei Verladung auf der Stat. Międzychód und Sieraków.
Herbert Grollmisch, Międzychód n. W. Tel. 20.

Rübensamen

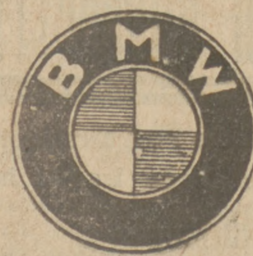
(Eckendorfer gelbe), beste Züchterware, garant. letzter Ernte, **Gelegenheitsk.** wegen Geldmangel, Preis auf Anfrage.
Fr. Hartmann, Oborniki.



AUSSTELLUNGSSALON HILFSWERKSTATT **POZNAŃ UL. ZWIERZYNIECKA 8**



MOTORRAD-MODELLE 1930



SIND EINGETROFFEN!

WIR LADEN SIE ZUR UNVERBINDLICHEN BESICHTIGUNG UNSERES AUSSTELLUNGSSALONS UND ZU EINER PROBEFAHRT EIN!

SIE ERHALTEN IHR MOTORRAD BEI DER B.M.W. u. D.K.W. GENERALVERTRETUNG

„POLMOTOR“ POZNAŃ UL. ZWIERZYNIECKA 8
HENRYK LINKE I SKA :- TELEFON 6977. :-

Schuhwaren

Rekord in Preis und Ausführung

Einheitspreise!

Damenschuhe

24^{75} Dauerhafte Damen-Spangenschuhe in braun und schwarz, Boxcalf und Lackleder.

29^{75} Elegante Damen-Spangenschuhe aus schwarzem und farbigem Chevreaux, Boxcalf und Lackleder.

34^{75} Moderne Damen-Spangenschuhe, verschiedenfarbig, auch in Lack.

Herrenschuhe

34^{75} Braune und schwarze Boxcalf-Herren-Halbschuhe, **genäht**, in mod. Façons

36^{75} Sehr dauerhafte Herren-Halbschuhe in braunem und schwarzem Boxcalf, **Goodyear-Welt**-Ausführung

39^{75} Elegante Herren-Lackhalbschuhe, **Goodyear-Welt**-Ausführung

Meine Schuhwaren sind aus bestem Material angefertigt und seit ca. 30 Jahren als erstklassig und preiswert anerkannt.

Riesenauswahl! Feste Preise!

LUDWIK KRUK

Grösstes Schuhhaus

Stary Rynek 9, Parterre & I. Etage



Telef. 33-51 Telef. 33-51

ICARETTE

Erstklassige Optik !!!!!! Zeiß-Tessar 1 : 6,3. Kompurverschluß. Für Rollfilme 6 × 6. Für Platten und Filmpacks 4½ × 6 cm. Mit Filmpackkassette, Mattscheibe und 6 Plattenkassetten sowie Wildledertasche **zu verkaufen**. Preis 180.— Złoty.
Wilhelm Brauer, Poznań, Zacisze 8.

ZEMENT, PAPPE,

Teer, Kalk hat ständig auf Lager.
Gustav Schiller
Poznań, ul. Dąbrowskiego 75. Tel. 6669.

Wegen Aufgabe **verk.** spottb.
Holzzaun
30 Johannisbeersträuch.
7 Zwergb. u. Erdbeeren
Off. u. **612** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Für die Ferienzeit

suche möglichst im **Forsthause** in der Umgegend von Poznań 2 sonnige Zimmer mit guter Verpflegung für 2 Erwachsene und 3 Kinder, wo viel Wald und in der Nähe Wasser zum Baden ist.
Ausführl. Off. u. **611** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ev. Stubenmädchen
zum 15. 4. gesucht. Zeugn.-Abschriften senden an Frau **Dora Hasbach, Hermanowo** p. Starogard.

Einfache Schneiderin
zur Hilfe wird sofort gesucht. Masztalarska 2, II links.

Stellengesuche

2. Bedienungsstelle
von 11 Uhr ab od. später gesucht. Offert. u. **609** a. Ann.-Exp. Kosmos z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unverh. evgl. 2. Beamt.
sucht Stellung
als solcher von sofort oder später. 2½jährige Praxis und Beherrschung d. poln. Sprache. Beste Empfehl. stehen zur Verfügung.
Auskunfte erteilt **Dom. Lewice, p. Międzychód.**

Bilanzsicherer Buchhalter
Deutsch und Polnisch, sucht dauernde Stellg. evtl. Nebenbeschäftigung. Off. u. **606** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche Stellung als Diener
bzw. **Krankenpfleger** oder **Sanitäter.** Erbitte Off. u. **613** an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Kurze Wirtschaftsnachrichten.

Die Posener Wojewodschaftskommission hat festgestellt, dass die Unterhaltungskosten im März um 0.11 Prozent gegenüber Februar 1930 gefallen sind.

Auf der kommenden Budapester Messe wird Polen mit einem eigenen Pavillon vertreten sein; auch eine Reihe polnischer Ausflüge soll die Messe besichtigen.

Die Bank von Schweden hat gestern den Diskont von 4 auf 3½ Prozent und den Lombardzinsfuss von 4½ auf 4 Prozent ermässigt.

Die polnische Kohlenausfuhr nach Jugoslawien betrug im Jahre 1929 96.718 t, die Koksausfuhr 32 694 t im Werte von 38 Millionen Dinar; Polen nimmt bei der jugoslawischen Kohleneinfuhr den zweiten Platz ein.

Die Verschuldung der Landwirtschaft bei der Bank Polski gegen Getreidepfand betrug am 31. März 26 256 000 zł bei einer für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Summe von rund 55 Millionen Złoty, der Höchststand der Verschuldung betrug 35 617 000 zł.

Neue Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Rumänien sollen Ende April in Warschau beginnen, nachdem Rumänien die Handelskonvention zum 1. Juni 1930 gekündigt hat.

Die grossen Emaille-Werke „Olkusz“ A.-G. müssen ihre Arbeit wegen Auftragsmangel auf rund 3 Wochen einstellen.

Der tschechische Schuhfabrikant Bata hat in diesen Tagen in allen grösseren Städten Polens grosse Verkaufsstellen angelegt.

In Boruszowo im ostoberschlesischen Kreis Tarnowitz wurde die neugegründete Papierfabrik „Lignoza“ zunächst mit etwa 150 Arbeitern in Betrieb genommen; nach Aufnahme des Vollbetriebes soll die Fabrik 500 Arbeiter beschäftigen.

Kurze Nachrichten vom Holzmarkt.

V Die Holzeinfuhr ist im Februar d. J. im Vergleich zum Januar um mehr als die Hälfte, d. i. auf 4 249 t im Werte von 1 607 000 zł zurückgegangen. Von dieser Menge entfallen 2 902 t auf Rundholz im Werte von 382 000 zł, 1 018 t auf halbbearbeitetes Holz im Werte von 268 000 zł und 321 t auf Holzfabrikate im Werte von 886 000 zł.

Der Generalrat der Holzverbände hat bekanntlich beim Verkehrsministerium einen Antrag auf Erweiterung des deutsch-polnischen Tarifabkommens gestellt. Wie verlautet, hat das Verkehrsministerium diesem Antrag stattgegeben.

Gerüchtweise verlautet, dass die Waldbesitzungen der Firma Liebig & Co., welche eine Fläche von 60 000 ha umfassen, auf einen anderen Eigentümer übergehen. Da diese Nachricht nicht bestätigt, aber auch nicht dementiert wurde, fordert die galizische Presse vom Landwirtschaftsminister eine sofortige Erklärung, um so mehr, als die Angelegenheit der Liebigschen Forsten schon oft böses Blut erregt hat.

Den „Wiadomości Statystyczne“ zufolge haben im Laufe des Jahres 1929 3 Holzaktiengesellschaften das Liquidationsverfahren beantragt. Ausser diesen drei Anträgen von Liquidationsverfahren sind 3 Liquidationen durchgeführt worden.

Im Jahre 1929 haben 4 Holzaktiengesellschaften ihr Kapital erhöht, und zwar 2 aus den Zentralwojewodschaften, 1 aus Ost-Oberschlesien und 1 aus den Südwojewodschaften. Die Gesamtkapitalerhöhung betrug 1 970 000 zł.

Durch Umvalutierung ist das Aktienkapital von 14 Holzaktiengesellschaften erhöht worden, und zwar bei 11 Gesellschaften in den Zentralwojewodschaften und 3 in Ost-Oberschlesien. Die Kapitalerhöhung dieser 14 Aktien-Gesellschaften belief sich auf 7 398 000 zł, wovon 5 938 000 auf die Zentralwojewodschaften und 1 460 000 auf Ost-Oberschlesien entfallen.

Im Jahre 1929 wurden in die Handelsregister 8 neue Holzfirmen eingetragen. Davon entfallen 2 auf die Zentralwojewodschaften, 1 auf die Ost-Wojewodschaften, 1 auf das Posensche und Pommerellische Gebiet und 4 auf die Wojewodschaft Schlesien. Das Gründungskapital der neugegründeten Firmen beträgt insgesamt 3 210 000 Złoty.

Die Direktion der staatlichen Forsten in Radom hat die Lieferung von 6 000 cbm Tannenlangholz ausgeschrieben. Schriftliche Offerten sind spätestens bis zum 20. April 1930 an die „Dyrekcja Lasów Państwowych“ zu richten. Ausführung des Vertrages erfolgt nach vorheriger Sicherstellung eine Vadiums in Höhe von 10 Prozent des offerierten Preises.

Das Handelsministerium hat die Aenderung der Satzungen der Aktien-Gesellschaft Gościecino für Stuhlfabrikation genehmigt. Der neue Text ist im Monitor Polski Nr. 67 vom 21. März erschienen.

Ueber die Firma J. Wardzińska, Sägemühle in Bukowiec, Kr. Świecie, ist am 15. März das Konkursverfahren eingeleitet worden. Zum Konkursverwalter wurde P. F. Zenker in Pruszcz, Kr. Świecie, ernannt. Forderungen sind bis zum 15. Juni 1930 anzumelden.

Die Firma Antonie Wardziński in Nakło hat beim Amtsgericht einen Zahlungsaufschub von 3 Monaten beantragt.

Die Oberförsterei Worochta, Wojewodschaft Stanislau, hat die Lieferung von 21 000 cbm Fichten- und Tannennutzholz in Partien von 500 bis 7 000 cbm ausgeschrieben. Der Verkauf findet loco Eisenbahnlager statt. Näheres ist von der Oberförsterei Worochta auch auf schriftlichem Wege zu erfahren.

Bau neuer Gasanstalten. Wie die „Gazeta Handlowa“ meldet, sind die Städte Bialystok und Kielce mit der Polskie Towarzystwo Gazownicze in Warschau über den Bau von Gasanstalten in Verhandlung getreten. Beide Städte besitzen, ebenso wie viele andere, noch keine Gasanstalten. Den Bau einer Gasanstalt plant ferner die Stadt Gdingen. Um den Bauauftrag haben sich ausser der obengenannten Gesellschaft die Firmen „Gazolina“ und „Simac“ beworben. Insgesamt planen seit längerer Zeit etwa 25 Städte den Bau von Gasanstalten. Tatsächlich sind in den Nachkriegsjahren nur einige wenige neue Gasanstalten gebaut worden, da die für den Bau erforderlichen Kapitalien nicht beschafft werden konnten. Auch mit ausländischen Bankenkonsortien sind in letzter Zeit wiederholt Verhandlungen über die Finanzierung solcher Bauten geführt worden; doch haben diese, wie auch die im vergangenen Jahre mit belgisch-französischen Firmen gepflogenen Verhandlungen, bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die finanzielle Lage der Mehrzahl der Städte ist äusserst schwierig. Wie wenig fortgeschritten noch die Gasversorgung des Landes ist, geht am besten daraus hervor, dass der Gasverbrauch pro Kopf der Bevölkerung nur etwa 5 Kubikmeter beträgt. Polen besitzt insgesamt nur 123 Gasanstalten, von denen 110 im Betrieb sind. Die Mehrzahl der Gasanstalten entfällt auf das ehemalige preussische und österreichische Gebiet; in Kongresspolen befinden sich nur wenige und in den Ostgebieten besitzt nur Wilna eine Gasanstalt.

⊙ **Russisches Textildumping in Lodz.** Grosses Aufsehen haben, wie die polnische Presse meldet, in Lodz russische Offerten erregt, in denen Lodzer Händlern Musseline und ähnliche Gewebe zum Preise von 11 amerikanischen Cents für einen Meter frei Lodz gegen 10-Monatskredit angeboten werden. Die gleichen Lodzer Erzeugnisse werden an Ort und Stelle zu 16 Cents verkauft. Von polnischen Firmen sind auf dieser Grundlage bis jetzt Probeabschlüsse mit den Russen im Werte von ca. 5000 Dollar getätigt worden. Die polnische Presse verlangt unter dem Hinweis auf die starke Arbeitslosigkeit in der Lodzer Textilindustrie Regierungsmassnahmen gegen das russische Dumping. Es wird hervorgehoben, dass die Zollgesetzgebung in diesem Fall die Möglichkeit eines Einfuhrverbotes bietet.

V **Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Absatzes künstlicher Düngemittel.** Am 31. März waren die Verbindlichkeiten der Landwirtschaft für gelieferte Phosphordüngemittel fällig. Allein im Krakauer Gebiet erreichten die Verbindlichkeiten eine Höhe von 4 Mill. Złoty. Wie verlautet, ist die Landwirtschaft nicht imstande, den Anforderungen nachzukommen, so dass notwendigerweise eine Verlängerung seitens der Bank Rolny erfolgen muss. Zu erwähnen ist noch, dass der diesjährige Absatz um über 60 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurücksteht.

V **Warszawski Bank Dyskontowy.** Am 29. März wurde auf der Generalversammlung der Geschäftsbericht für das Jahr 1929 mit den vorgelegten Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Der Gesamtumsatz erreichte eine Höhe von 8 564 469 487,74 zł (im Jahre 1928 6 967 251 108,27 zł). Der Reingewinn betrug 2 639 534,61 zł. Die Dividende ist auf 12 Prozent festgesetzt worden. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt: Adam Graf Tarnowski, Friedrich Ehrenfest, Kasimir Poznański, sowie neu Roman Graf Czyszczewski.

V **Die Steigerung von Spareinlagen in den Kommunalsparkassen.** Der Stand der Spareinlagen hat am 1. März d. Js. eine weitere Steigerung aufzuweisen. Im Laufe des Februar haben sich die Spareinlagen um 17 288 000 zł auf 434 556 000 zł vergrössert (1. Februar: 417 268 000 zł).

Die Einlagen der Finanzinstitute betrugen am 1. März 236 629 000 zł, gegenüber 36 263 000 zł im Vormonat. Die Einlagen auf den Scheck- und Girokonten erreichten am 1. März eine Ziffer von 46 062 000 zł, im Vergleich zu 44 797 000 zł am 1. Februar (+ 1 265 000 Złoty).

Die grösste Spareinlagensumme entfällt auf die Sparkasse der Stadt Lemberg mit 115 440 000 zł, alsdann folgen Krakau mit 103 609 000 zł, Posen mit 61 564 000 zł, Ostoberschlesien mit 51 829 000 zł und zuletzt Warschau mit 33 870 000 zł.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 600 to	26.00

Richtpreise:

Weizen	38.50—39.50
Roggen	24.00—25.00
Mahlgerste	23.50—24.00
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	20.00—21.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.00
Weizenmehl (65%)	59.50—63.5
Weizenkleie	14.50—15.50
Roggenkleie	12.00—13.00
Sommerwicke	27.00—29.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Seradella	26.00—30.00
Blaulupinen	21.00—23.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Klee, rot	145.00—165.00
Klee, weiss	170.00—220.00
Klee, schwedisch	170.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Klee, gelb, in Schalen	55.00—60.00
Wundklee	80.00—105.00
Timothyklee	42.00—50.00
Raygras engl.	90.00—110.00
Inkarnatklee	200.00—220.00
Buchweizen	25.00—27.00

Gesamttendenz: beständig.

Anm.: Weisser Hafer bester Sorte über Notiz.

Danzig, 4. April. Amtliche Notierung für 100 kg. Weizen 23.50, Roggen 14.75, Braugerste 15—16, Futtergerste 13.75—14.50, Hafer 12.75—13.50, Viktoriaerbsen 22—26, Roggenkleie 10.50, Weizenkleie, grobe 11.50. Zufuhr nach Danzig: Weizen 85 t, Roggen 1065 Gerste 1315 t, Hafer 315 t, Hülsenfrüchte 180 t, Kleie und Oelkuchen 45 t, Saaten 215 t.

Produktenbericht. Berlin, 5. April. Die Produktenbörse beschloss den Berichtsabschnitt in schwacher Haltung. Auf dem nach den Preissteigerungen der letzten Woche erreichten Niveau bekundet die Landwirtschaft etwas mehr Verkaufslust, und dass gleichzeitig die Käufer wegen der noch keineswegs geklärten politischen Lage mit Anschaffungen vorsichtig waren, fand das herauskommende Material von Brot- und Futtergetreide nur zu wesentlich ermässigten Preisen Unterkunft. Für Weizen lauteten die Gebote etwa 4—5 Mark, für Roggen 7 Mark niedriger als gestern. Am Lieferungsmarkt hatte sich bereits in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden stärkere Realisationsneigung geltend gemacht, und heute lagen die Anfangsnotierungen im gleichen Ausmass wie im Promptgeschäft unter gestrigem Börsenschlussniveau. Als verstimmendstes Moment wird hervorgehoben, dass, wie heute bekannt wurde, beabsichtigt wird, zunächst die Finanzgesetze dem Reichstage vorzulegen, wodurch die Gefahr besteht, dass neue Schwierigkeiten auftreten, bevor noch das neue Agrarprogramm in Angriff genommen werden kann. Am Mehlmarkte haben sich die Käufer trotz ermässigter Mühlenofferten gleichfalls zurückgezogen. Für Hafer und Gerste sind bei vermehrtem Angebot schwer Gebote zu erhalten.

Berlin, 4. April. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 264—267, Roggen 168—170, Braugerste 192—206, Futter- und Industriegerste 173—188, Hafer 162—172, Weizenmehl 29.25—37.50, Roggenmehl 24.50—27.25, Weizenkleie 10—10.75, Roggenkleie 10.25—11, Viktoriaerbsen 22—27, Kl. Speiseerbsen 19—22, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16—17.50, Wicken 20—22.50, Lupinen, blaue 14.50—16, Lupinen, gelbe 20—22, Seradella, neu 33—37, Rapskuchen 15 bis 15.50, Leinkuchen 19—19.50, Trockenschnitzel 7.20 bis 7.50, Soya-Extraktions-Schrot 15.80—16.40, Kartoffelflocken 15.50—16. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Mai 280 bis 278½, per Juli 287½—287, per September 271. Roggen per Mai 193—191½, per Juli 202—200—201, per September 200—199. Hafer per Mai 186—185½—187, per Juli 195—198.

Vieh und Fleisch. Berlin, 4. April. (Alles für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.) Auftrieb: 2498 Rinder, darunter 555 Ochsen, 596 Bullen, 1347 Kühe und Färsen, 2430 Kälber, 5838 Schafe, zum Viehhof direkt 259, 10 076 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1801, 213 Auslandsschweine. Marktverlauf bei Rindern glatt, bei Kälbern ruhig, schwere vernachlässigt; bei Schafen ruhig, beste halbjährige Lämmer über Notiz, bei Schweinen bei nachgebenden Preisen wurde Markt geräumt. I. Rinder: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 58—59, sonstige vollfleischige (jüngere) 54—57, fleischige 50—53, gering genährte 43—49. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 54—56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 52 bis 53, fleischige 49—51, gering genährte 46—48. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35 bis 41, fleischige 28—32, gering genährte 24—27. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—55, vollfleischige 48—51, fleischige 40—46. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—46. Kälber: Doppelender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 78—83, mittlere Mast- und Saugkälber 60—82, geringe Kälber 40—58. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast —, 2. Stallmast 59—61, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 54—58, gut genährte Schafe 46—51, fleischiges Schafvieh 47—52, gering genährtes Schafvieh 38—45. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 69—70, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 69, von ca. 200—240 Pfund 67—69, von ca. 160—200 Pfund 65—67, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 63 bis 64, Sauen 62—63.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	5. 4.	4. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.50G	54.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.25B	94.50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	42.00B	42.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	22.00G	21.75G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	5. 4.	4. 4.		5. 4.	4. 4.
Bank Polski	167.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	28.00G	28.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	72.00G	71.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—		P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	44.00G	43.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	90.00G	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zdun	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

= Nachfrage, 6 = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 4. April. Die gestern eingetretene Besserung am hiesigen Aktienmarkt machte heute in erfreulichem Ausmasse Fortschritte. Die Kursbesserungen entsprachen zwar nicht der festeren Stimmung, verteilten sich dafür aber auf fast alle Märkte. Bank Polski gewann 1 zł, Bank Dyskontowy 1,25 zł. Chemische Aktie Spiess büsste wegen vorübergehend zu starkem Angebot 1 zł ein. Von Zuckeraktien gewannen Chodorów weitere 2 zł. Am Montanmarkt lagen Warschauer Mehlgesellschaft 2 zł höher. Am lebhaftesten ging es am Metallmarkt zu, obwohl die Gewinne hier nicht sehr gross waren. Lilpop gewann 25 gr, Modrzejów 15 gr, Starachowice nach Schwankungen gut behauptet. Den grössten Gewinn erzielten Ostrowieckie, die im Verlaufe bis zu 6 zł, d. h. 10 Prozent gewinnen konnten. Auch an den anderen Märkten beginnt sich das Geschäft zu beleben, die Umsätze waren aber zur Erlangung von amtlichen Notizen noch zu klein.

Der Markt für festverzinsliche Werte bildete heute das reine Gegenteil zum Aktienmarkt. Die Umsätze hielten sich hier in engen Grenzen und beschränkten sich auf nur zwei amtlich notierte Anleihen. Die 5prozentige Konvertierungs- und die 4prozentige Investierungsanleihe, sowie Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken blieben behauptet. Sogar die Dolarówka fast gar nicht umgesetzt. Für private Pfandbriefe war die Tendenz immer noch behauptet, einige Werte hatten aber schon kleinere Verluste zu verzeichnen.

Am Devisenmarkt sind die Umsätze immer noch unbefriedigt und noch weit unter dem normalen Ausmass. Die Tendenz war uneinheitlich. Am lebhaftesten wurde Devise London gehandelt. Höher bewertet wurden London, New York, Brüssel, Stockholm und Prag, dagegen büssten Holland, Paris und Zürich bis zu 9 gr ein. Nur Wien unverändert. Amerikanische Banknoten wurden nur hier und da gefragt.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.901, Goldrubel 4.71, Tscherwonetz 1.36 Dollar, Kabel New York 8.901.

Fest verzinsliche Werte.

	4. 4.	3. 4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	74.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55,50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	49.75
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	123.25	123.25
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
Bank Polski	166.75	165.50	Węgiel	54.00	53.50
Bank Dyskont.	116.00	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.25	25.00
Puls	—	—	Modrzejów	12.50	—
Spies	101.00	—	Norblin	—	—
Strem	—		Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	60.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21.00	21.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Sila i Światło	—	92.00	Ursus	—	—
Chodorów	145.00	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	+	Borkowski	—	—
Goslawice	—	-	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	106.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	35.00	Spirytus	—	—
Lasy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	-	—	Majewski	—	-
Drzewo	—	—	Mirków	—	-

Tendenz fest.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 4. Geld	4. 4. Brief	3. 4. Geld	3. 4. Brief
Amsterdam	357,21	359.01	357,30	359.10
Berlin*)	212.66	213.08	212.66	213.06
Brüssel	124.17	124.79	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.485	43.27	43.49
New York	8.888	8.928	8.887	8.927
Paris	34.82	34.9[illegible]	34.82	35.00
Prag	26.455	26.48	—	—
Rom	—	—	46.63	46.87
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.15	240.35	—	—
Wien	125.41	126.03	125.41	126.03
Zürich	172.24	173.10	172.27	173.13

*) Ueber London errechnet.

Tendenz uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 4. April. Reichsmarknoten 122.80, Dollarnoten 5.14, Scheck London 25¼, Złotynoten 57,66½.
Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten heute 122.75—85, Dollarnoten 5.13½—14½. Złotynoten wurden mit 57.66½ notiert, Auszahlung Warschau mit 57.63½.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. April. Schon im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse war trotz der Geschäftslosigkeit eine sehr widerstandsfähige Grundstimmung zu beobachten. Man glaubt, die Regierung werde ihr Steuerprogramm durchbringen können und man diskutierte lebhaft die Ausführungen Dr. Silverbergs auf der Tagung des Langnamvereins. Die Grundstimmung war zur Eröffnung durchaus freundlich. Sie konnte sich infolge verspäteten Ordereinganges kursmässig nicht auswirken. Die Spekulation nahm teilweise kleine Realisationen vor, was aber an dem zuversichtlichen Grundton nichts ändern konnte. Elektrowerte waren auf Publikums- und kleine Auslandskäufe freundlich veranlagt, nur Czadeaktien im Zusammenhang mit der spanischen Währung etwas schwächer. Schiffahrtswerte erfreuten sich auf wieder auftauchende Freigabehoffnungen lebhafterer Nachfrage. Sprotwerte eröffneten uneinheitlich, Ostwerke plus 2 Prozent, Schultheiss minus 1¾ Prozent, letztere konnten ihren Verlust aber bald wieder aufholen. Auf die schlechteren Kaliabsatzziffern für März kam es an diesem Markt zu Verlusten von 1½—3 Prozent. Auch Warenhauswerte lagen ca. 2 Prozent schwächer, wobei die neue Warenhaussteuer als Grund genannt wurde. Banken schwächten sich in Reaktion auf die letzten Steigerungen teilweise ab, während Montan sich behaupteten. Schneider notierten plus plus auf den 10prozentigen Dividendenvorschlag hin und wurden zum Kassakurs 12½ Prozent höher festgesetzt. Basalt gewannen 2 Prozent. Mitteldeutsche Stahl verloren heute 2½ Prozent ihres gestrigen Gewinnes. Im Verlaufe wurde es ausgehend vom Kunstseidenmarkt lebhafter und fester. Die Steigerungen gingen bis zu 2 Prozent, Spezialwerte waren bis zu 3 Prozent höher. Spritwerte und Oberbedarf lagen gleichfalls mehrprozentig gebessert. Elektrowerte profitierten von der bevorstehenden Einführung der A. E. G.-Aktien in Amsterdam und den starken Gewinnen der General Electric in New York. Später wurde es ruhiger, die höchsten Kurse konnten sich nicht behaupten. Anleihen freundlich. Neubesitzanleihe im Verlauf bis 11 Prozent anziehend. Von Ausländern Oesterreicher, Ungarn und Anatolier schwächer, österreichische Staatsrenten von 1914 minus 1⅝ Prozent. Pfandbriefe ruhig. Devisen etwas schwächer, Spanien und Buenos nachgebend, Schweiz fester. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 4¼—6¼ Prozent, sonst unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	5. 4.	4. 4.		5. 4.	4. 4.
Dt. R.-Bahn	93.62	93.50	Goldschmidt	74.37	72.75
A.G.f.Verkehr	130.25	—	Hbg. Elk.-Wk.	139.75	138.75
Hamb. Amer.	114.12	113.00	Harpen. Bgw.	132.00	133.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	117.00	113.50
Hansa	157.50	155.50	Holzmann	109.00	118.50
Nordd. Lloyd	108.00	107.50	Ilse Bgbau.	231.5*	—
Al.Dt.Kr.Anst.	—	118.25	Kali. Asch.	221.00	222.75
Barmer Bank	135.00	135.50	Klöcknerw.	109.50	109.75
Berl.Hls.-Ges.	176.25	179.00	Köln-Neuess.	114.00	114.75
Com.u.Pr.-Bk.	163.00	163.37	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	242.00	243.25	Mannesmann	113.00	113.37
Deutsch.Bank	151.25	152.25	Mansf. Bergb.	108.00	108.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	155.37	155.37	Nat. Auto-Fb.	—	21.75
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	76.00	74.50
Schulth. Patz.	294.40	298.75	Oschl. Koksw	109.62	109.50
A. E. G.	174.00	175.00	Orenst. u. Kop.	82.00	80.50
Bergmann	206.50	207.00	Ostwerke	246.00	246.50
Berl. Msch.-F.	68.87	—	Phönix Bgbau	107.00	107.12
Buderus	83.37	—	Rh.Braunkoh.	241.00	144.00
Cop. Hisp. Am.	361.50	—	Rh. Elek.-W.	151.00	151.50
Charl. Wasser	108.00	109.00	Rh. Stahlwk.	121,37	223.00
Conti Caoutch.	175.75	177.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	43.25	—	Rütgerswerke	80.75	81.62
Dessauer Gas	176.25	177.75	Salzdetfurth	375.50	381.00
Dt. Erdöl-Ges.	106.75	107.87	Schl. Elek.-W.	175.75	174.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	197.50	197.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	265.25	265.75
El. Lief.-Ges.	173.75	173.87	Tietz, Leonh	160.00	159.75
El. Licht u.Kr.	179.25	179.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	146.12	145.25	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	179.00	180.50	Ver. Stahlw.	102.25	102.50
Felten u.Guill.	131,87	133.25	Westeregeln	224.75	226.75
Gelsenk.Bgw	144.62	145.00	Zellst. Waldh.	212.50	215.50
Ges. f. el. Unt.	184.50	—	Otavi	61.50	62.00

	5. 4.	4. 4.
Ablös.-Schuld 1-60 000	55.00	54.60
" " 60-90 000	55.00	54.60
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.50	10.40

Industrieaktien.

	5. 4.	4. 4.		5. 4.	4. 4.
Accumulator.	127.00	—	Laurahütte	52.00	51.50
Adlerwerke	—	128.00	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	157.00	158.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	151.00	150.00	Nordd. Wolle.	—	98.75
Berger, Tiefb.	311.37	312.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	76.25	76.50	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	104.00	104.00
Dt. Eisenhd.	74.00	74.62	Sarotti	137.00	137.00
Feldmühle	185.12	185,75	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	15.25	14.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	229.00	229.50
Körting, Gebr.	69.50	71,25	Stollb. Zink.	—	104.75
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

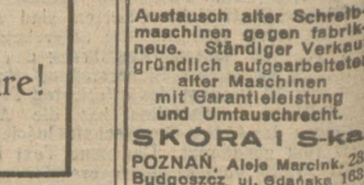
*) exklusive 9 Prozent Dividende.

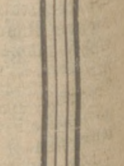
Amtliche Devisenkurse.

	5. 4. Geld	5. 4. Brief	4. 4. Geld	4. 4. Brief
Buenos Aires	—	—	1.637	1.641
Bukarest	2.494	2.496	2.490	2.494
Canada	4.183	4.191	4.183	4.191
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	—	—	20.362	20.402
New York	—	—	4.186	4.194
Rio de Janeiro	0.491	0.493	0.490	0.492
Uruguay	3.866	3.874	3.866	3.874
Amsterdam	—	—	168.00	168.34
Athen	5.43	5.44	5.435	5.445
Brüssel	—	—	58.39	58.51
Danzig	81.38	81.54	81.40	81.56
Helsingfors	10.525	10.545	10.527	10.547
Italien	21.935	21.975	21.95	21.99
Jugoslavien	7.400	7.414	7.400	7.414
Kopenhagen	—	—	112.08	112.30
Lissabon	18.78	18.92	18.78	18.82
Oslo	—	—	112.02	112.24
Paris	16.375	16.415	16.37	16.41
Prag	12.395	12.415	12.398	12.418
Schweiz	81.085	81.245	81.045	81.205
Sofia	3.034	3.040	3.037	3.043
Spanien	52.31	52.42	52.55	52.65
Stockholm	—	—	112.49	112.71
Talinn	111.51	111.73	111.51	111.73
Budapest	73.08	73.22	73.08	73.22
Kairo	20.865	20.905	20.865	20.905
Wien	58.995	59.115	58.995	59.115
Reykjawik 100 Kronen	—	—	92.13	92.31
Riga	80.68	80.84	80.71	80.87
Kaunas (Kowno)	41.79	41.87	41.79	41.87
Warschau	—	—	46.825	47.025

Ostdevisen wurden in Berlin am 4. April von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.825 G., 37 025 B., Kattowitz 46.80 G., 47 B., Posen 46.825 G., 47.025 B. — Notennotierungen: Gr. poln. Noten 46.65 G., 47.05 B.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.





Eine Berlinerin von ihrem italienischen Gatten erschossen.

Eine Tochter Dr. August Koppels. — Ehetragödie bei Locarno. Der Täter festgenommen.

Basel, 4. April.

Eine furchtbare Bluttat, die in der ganzen Südschweiz größtes Aufsehen erregt, hat sich Donnerstag mittag auf der Straße zwischen Locarno und Ascona vor der Villa Materne zugetragen, der die Frau des Kaufmanns Luigi Cecchini aus Mailand, eine gebürtige Berlinerin, Tochter des Generalsekretärs Dr. August Koppel vom Verein Berliner Kaufleute und Industriellen, zum Opfer fiel. Im Verlaufe eines erregten Wortwechsels zog der Ehemann plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß auf seine Frau ab, der fehlging. Wie aus unverbürgten Schilderungen von Augenzeugen hervorgeht, versuchte Frau Cecchini zu fliehen, strauchelte jedoch über einen Stein und kam zu Fall. Ihr Mann gab darauf aus nächster Nähe einen Schuß auf die am Boden Liegende ab, der in die Schläfe drang und den sofortigen Tod herbeiführte.

Als auf die Schüsse hin einige Personen dem Tatort zueilten, ergriff Cecchini die Flucht. Er versuchte, durch das Maggia-Tal zu entkommen, und es gelang ihm auch, seine Verfolger abzuschütteln, nachdem er sie wiederholt mit seiner Waffe bedroht hatte.

Die sofort alarmierte Polizei von Locarno entsandte mehrere Streifen, die den Mörder am Freitag vormittag in der Nähe von Ascona ausfindig machten und festnahmen. Er wurde zunächst nach Locarno zur Vernehmung geführt. Die Leiche der Frau Eva Cecchini ist einstweilen bis zum Eintreffen ihres Vaters in der Friedhofshalle in Ascona aufgebahrt. Die Getötete stand im 23. Lebensjahre. Das Paar war erst seit einigen Monaten verheiratet und kürzlich von Mailand nach Locarno gegangen, um eine den Eltern der Ermordeten gehörige Villa für einen Sommeraufenthalt einzurichten.

Frau Dr. Koppel weilte seit einiger Zeit ebenfalls in Locarno, um ihrer Tochter bei der Ausstattung des Hauses behilflich zu sein. Sie ist von der entsetzlichen Tat ihres Schwiegersohnes aufs schwerste erschüttert. Wie es heißt, soll es schon vor dem Morde wiederholt zu Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen sein.

*

Zu der Ehetragödie in Locarno erfahren wir weiter, daß Luigi Cecchini bereits am 12. Februar dieses Jahres einmal aus Mailand nach Berlin gekommen war, um hier mit seinem Schwiegervater Dr. Koppel eine Aussprache in dessen Hause in der Kielganstraße 1 herbeizuführen.

Es handelte sich um Unstimmigkeiten, die zwischen den Ehegatten entstanden waren. Die Aussprache kam aber nicht zustande, da der Vater der jungen Frau es ablehnte, in Abwesenheit seiner Tochter zu verhandeln.

Cecchini verübte nach dem erfolglosen Besuch einen Selbstmordversuch im Flur des Hauses. Er brachte sich mit einer kleinkalibrigen Waffe einen Brustschuß bei und mußte nach dem Krankenhause gebracht werden. Nach seiner Genesung kehrte er nach Italien zurück.

*

Die Ermordete war die jüngere der beiden Töchtes des in Berlin und im Deutschen Reiche sehr bekannten und geschätzten Dr. August Koppel, der als geschäftsführendes Präsidialmitglied des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen, als Mitglied des Reichswirtschaftsrates und als leitender Kopf in einer Reihe anderer Gremien seit vielen Jahren ein segensreiches Wirken entfaltete. Die Heirat seiner 22jährigen Tochter Eva hatte gegen Ende des vorigen Jahres stattgefunden.



Aufklärung des Falls Kutjepow.

Die Bemühungen der französischen Polizei, das Geheimnis um den vor einigen Wochen aus Paris verschollenen russischen Emigrantenführer, General Kutjepow, aufzuklären, scheinen nunmehr zu einem Ergebnis geführt zu haben. Nach Ansicht der Pariser Polizei besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß der General von bolschewistischen Agenten entführt und an der normannischen Küste an Bord eines Sowjet-Dampfers gebracht wurde. — Unser Bild zeigt die Stelle (X) an der normannischen Küste, wo nach Zeugenaussagen der verschleppte General eingeschifft worden ist; im Oval: Porträt des Generals Kutjepow.

Ein Ehepaar zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Den Schwiegersohn zerhackt und vergraben.

—b. Im Jahre 1924 heiratete der 27 Jahre alte Viktor Zwirzyński die Tochter des bejahrten Ehepaares Sobotka in Grodno. Die jungen Leute lebten glücklich und zufrieden, und nach einem Jahre gebar die Frau ihrem Gatten eine Tochter. Bald darauf starb die junge Frau, und der Mann blieb auch weiterhin bei seinen Schwiegereltern wohnen.

Im Mai vergangenen Jahres sagte er seinen Schwiegereltern, daß er sich ein zweites Mal verheiraten wolle, und zwar mit einem auch den Eltern bekannten Mädchen. Die Eltern wollten dies jedoch nicht gern zugeben und versuchten ihn zu überreden, die zweite Tochter zu heiraten. Er ging aber auf die Pläne der Alten nicht ein und wollte seinen Willen durchsetzen, obwohl er das Erbteil seiner ersten Frau besaß und weiter behalten wollte.

Am 27. Juni verließ er seine Wohnung, um zu seiner Dienststelle zu gehen, wo er als Wächter angestellt war. Niemand sah ihn seitdem wieder. Als die Nachbarn, die mittlerweile ebenfalls von dem Verhältnis zwischen Z. und seinen Schwiegereltern erfahren hatten, nach ihm fragten, wurde ihnen die Antwort gegeben, daß er von seinem Dienst noch nicht zurückgekehrt sei. Man meldete den Vorfall der Polizei, und diese machte bei den beiden Alten eine Haussuchung, die jedoch nichts ergab. Erst zu Beginn der Jagdzeit, als einer der Mitbewohner der Ortschaft mit seinem gutdressierten Hund zur Jagd ging, wurde das Verbrechen aufgedeckt. Der Hund hatte an einer Waldstelle einen Hügel aufgekratzt, und darunter kamen die Beine eines menschlichen Körpers zum Vorschein. Der Jäger ging daraufhin zur Polizei, und diese stellte fest, daß es sich um den lange vermißten Zwierzyński handle. Erneut wurde eine Haussuchung vorgenommen, und dabei gestanden die beiden Alten ein, den Mord an ihrem Schwiegersohn begangen zu haben.

Das Verhör der beiden Angeklagten ergab, daß die Frau ihren Mann zum Mord überredet hat, da er die Tat nicht vollbringen wollte, sie ihn aber immer wieder dazu angetrieben habe. Das Gericht verurteilte das Ehepaar zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus, obwohl der Gatte alle Schuld auf sich nehmen wollte.

Ein erwerbsloser Familienvater tötet seine fünf Kinder.

Schreckenstat in der Trunkenheit.

Köln, 4. April.

In dem Arbeiterdorf Merkstein bei Aachen hat der 41jährige erwerbslose Knappschaftsinvalide Franz Schimansky seinen fünf Kindern den Hals durchschnitten und seine Frau sowie ein weiteres Kind so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Schimansky war vor einigen Jahren durch Krankheit erwerbslos geworden. Er bezog nur eine Kriegsunterstützung. Infolgedessen war es ihm unmöglich, den Unterhalt für die neunköpfige Familie zu bestreiten. Es kam wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und seiner Frau, die sich noch dadurch steigerten, daß Schimansky sich häufig in seiner Verzweiflung betrank. Heute morgen um 7 Uhr besuchte er wieder eine Wirtschaft und kam angetrunken nach Hause. Gegen 8 Uhr wurden die Bewohner des Hauses durch gellende Hilferufe aufgeschreckt. Sie versuchten in die Wohnung einzudringen, doch war diese verschlossen. Die Polizei brach die Tür auf, und den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Die fünf Kinder lagen mit durchschnittenen Kehlen in den Betten. Zwei von ihnen gaben noch Lebenszeichen von sich, doch starben sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Die Frau hatte zahlreiche klaffende Kopfwunden und ein weiteres Kind lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Schimansky, [illegible] sich die Pulsader durchgeschnitten hat, liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Die polnischen Arbeiter in Deutschland protestieren.

Die „Gazeta Zachodnia" veröffentlicht einen Protest, der von polnischen Auswandererorganisationen in Mitteldeutschland stammen soll. Dieser Protest lautet: Wegen der immer häufiger werdenden Angriffe der deutschen nationalistischen Presse, die den polnischen Landarbeitern die massenweise Ausführung von Raubmorden und Spionage vorwerfen, protestieren wir ganz energisch gegen diesen schändlichen, verleumderischen Feldzug, der nichts anderes zum Zwecke hat, als die ruhigen deutschen Arbeiter gegen die polnischen aufzuhetzen. Aus diesen fleißigen Arbeitern, die einige Zehntausend zählen, machen die Redaktionen einiger nationalistischer Blätter eine Legion von Mördern. Die gegen die polnischen Landarbeiter geschleuderten schändlichen Verleumdungen können sie nicht beflecken und stellen den Urhebern dieser Kommunikate nur ein trauriges Zeugnis aus. Sie beweisen nämlich, daß sie selbst jeden moralischen Sinns und der Ehrlichkeit bar sind und die Unschuld anderer weder verstehen noch beurteilen können. Wir stellen öffentlich fest, daß 1. der polnische Landarbeiter wegen seines Arbeitseifers und der loyalen Erfüllung seiner Pflichten bekannt ist, weshalb er von den deutschen Arbeitgebern entsprechend geschätzt wird, und 2., daß er an solche versteckten Spionagetendenzen gegen den Staat, auf dessen Gebiet er weilt, gar nicht denkt.

Dieser Protest ist unterzeichnet vom polnischen Fürsorgekomitee in Leipzig, vom Bezirksverband der P. P. S. in Leipzig, vom Verband der polnischen Emigranten in Deutschland und vom Verband der polnischen Landarbeiter in Apolda (Thüringen). Die Sachlage läßt sich natürlich von hier aus nicht nachprüfen. Wahrscheinlich hat man aber aus propagandistischen Rücksichten den Mund zu voll genommen.

Bemerkungen.

Eine neutrale Autorität über Eupen-Malmedy.

„Une ville purement allemande" hat William Martin, der außenpolitische Schriftleiter des als Völkerbundsorgan bekannten „Journal de Genève" in Eupen vorgefunden. William Martin ist nicht dieser oder jener, sondern durch sein wohl abgewogenes und sachliches Urteil eine internationale politische Autorität ersten Ranges. Er hat festgestellt, daß er im „Belgischen Elsaß", wie er die Deutschland fortgenommenen Bezirke nennt, die charakteristische Traurigkeit jener Menschen vorgefunden, die plötzlich ihr Vaterland haben ändern müssen. Niemand hat ihn verstanden, wenn er sich in Eupen in französischer Sprache nach dem Wege erkundigte. In dem Aufsatz Martins über seine Reiseeindrücke heißt es: „Es steht uns nicht zu, uns darüber zu äußern, warum Belgien im Jahre 1919 die Kreise Eupen, Malmedy und St. Vith, welch letzterer gewöhnlich vergessen wird, annektieren wollte. Seine Gründe mögen ausgezeichnete gewesen sein, aber sie hatten bestimmt nichts mit den Wünschen der Bevölkerung zu tun, die niemals den geringsten Wunsch geäußert hat, von Preußen getrennt zu werden ... Man muß, wenn man das Herz auf dem richtigen Fleck hat, Mitgefühl haben mit jenen europäischen Bevölkerungen, die durch historische und geographische Zufälle an der Grenze zweier Staaten leben, und die nun plötzlich ihr Vaterland wechseln, das verbrennen sollen, was sie vorher angebetet haben, und das anbeten sollen, was sie früher verbrannt haben. Das Vaterland wäre ein Wort ohne jeden Sinn, wenn man es so wechseln könnte ..." Der Schweizer Journalist hat den Finger auf diejenige Stelle der Friedensdiktatbestimmungen gelegt, die wohl am leichtesten und schmerzlosesten einer Ueberprüfung unterzogen werden könnte. Der Widerstand gegen eine Rückgabe dieser Gebiete an Deutschland liegt nicht so sehr in Belgien wie in Frankreich, wo man aus grundsätzlichen Erwägungen keinerlei Revision des Versailler Diktates wünscht. Poincaré hat bekanntlich seinerzeit ein deutsch-belgisches Uebereinkommen in dieser Angelegenheit verhindert.

*

Russische Unfreundlichkeiten gegen die deutsche Wirtschaft.

In Sowjetrußland hat sich von jeher die Neigung gezeigt, politische und wirtschaftliche Unzuträglichkeiten, wie sie das Staatssystem mit sich bringen, angeblichen Sabotageakten und Fehlern des kapitalistischen Systems zuzuschieben. Die Prozesse gegen deutsche Ingenieure und Arbeiter haben seinerzeit einen Begriff von diesen Sowjetmethoden gegeben. Es fällt auf, daß in letzter Zeit die Fälle sich häufen, aus denen geradezu eine offene Feindseligkeit des offiziellen Rußland gegenüber der deutschen Wirtschaft hervorgeht. Das Organ des „Obersten Volkswirtschaftsrates" „Sa Industrialisaziu" hat kürzlich Angriffe veröffentlicht, die im Gegensatz zu früheren Aeußerungen und Erfahrungen und zu den tatsächlichen Verhältnissen stehen. Das Blatt wirft der deutschen Industrie vor, daß sie unzuverlässig in Qualität und Termin der Lieferungen sei, Reklamationen verschleppe und mit ihren Leistungen hinter englischen und amerikanischen Firmen zurückbliebe. Erst kurz vorher hat das gleiche Blatt festgestellt, daß „die sorgfältigsten Lieferanten gerade deutsche Firmen sind", die bei Verzögerungen der Lieferung dem betreffenden russischen Trust dies durchweg mitteilen, die Verzögerung stets mit konkreten Umständen begründen und um Verlängerung der Lieferfrist ersuchen. Das Blatt fügte hinzu, daß es um englische und amerikanische Firmen in dieser Hinsicht weitaus schlechter bestellt sei. Bei der Aufzählung der Beanstandungen gegen deutsche Lieferungen gab das Blatt zu, daß in den meisten Fällen diese Reklamationen durch ein Entgegenkommen der betreffenden deutschen Firmen als erledigt gelten könnten. — Jedenfalls verwahrt sich die deutsche Wirtschaft entschieden dagegen, wenn versucht wird, die beim forcierten Industrialisierungstempo in Rußland entstehenden immer größeren Schwierigkeiten auf angebliche Mängel der gelieferten deutschen Maschinen abwälzen.

Bata.

Die Firma Bata soll, nachdem sie bereits Verkaufsgeschäfte in Lodz, Posen und Warschau eingerichtet hat, weitere Geschäfte in Wilna, Bromberg und Lublin errichten. Ein weiteres Ziel ist die Inbetriebsetzung einer Fabrik in Polen.

Die letzten Telegramme.

Ein großer Aufwand schmählich ist vertan ...

London, 5. April. (R.) **Die Krise auf der Londoner Flottenkonferenz dauert an. Die französischen Morgenzeitungen stellen übereinstimmend fest, daß die gestrigen Verhandlungen zwischen Briand und Henderson vollkommen negativ verlaufen seien. Es sei anzunehmen, daß der endgültige Mißerfolg dieser Verhandlungen heute amtlich bestätigt werden würde. Dann werde Briand voraussichtlich abreisen. Seine Abreise dürfte das Signal zu einem allgemeinen Aufbruch geben. Wie aus London berichtet wird, hat man in amerikanischen Kreisen die Hoffnung auf ein 5 Mächteabkommen so gut wie aufgegeben. Man rechne in amerikanischen Kreise jetzt damit, daß das Ergebnis der Konferenz ein 3 Mächteabkommen, zwischen England, Amerika und Japan sein würde. Möglicherweise werde noch ein Abkommen über untergeordnete Punkte zwischen den 5 Mächten zustande kommen.**

Gewerkschaft für Jugendliche.

Amsterdam, 5. April. (R.) **Der internat. Gewerkschaftsbund hielt in Amsterdam eine Vorstandssitzung ab. Deutschland war auf dieser Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes, den Reichstagabgeordneten Graßmann, vertreten. Besprochen wurden unter anderem die Vorbereitungen für den ersten internationalen Kongreß jugendlicher Gewerkschaftsmitglieder, der im August in einer deutschen Stadt abgehalten werden soll. Ferner wurde über die Vorbereitungen für die Vollversammlung des Bundes verhandelt, die im September nach der schwedischen Hauptstadt Stockholm einberufen werden soll.**

2 Tote bei einer Amoniakexplosion.

Kottbus, 5. April. (R.) **Gestern abend erfolgte in dem Hause des Fleischermeisters Bendrich im benachbarten Sachsendorf eine schwere Explosion. Der Sohn des Fleischermeisters und ein Monteur waren mit der Reparatur der Kühlanlage beschäftigt, als plötzlich ein Ammoniakbehälter explodierte. Beide wurden auf der Stelle getötet. Ein gerade die Kellertreppe herunterkommender junger Mann wurde durch die Gewalt der Explosion durch ein Fenster geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.**

Explosion auf einem Petroleumfeld.

London, 4. April. (R.) **Auf der Insel Java in Niederländisch-Ostindien wurden durch eine Explosion auf einem Petroleumfeld sieben Arbeiter getötet und elf schwer verletzt. Die Explosion war dadurch verursacht worden, daß ausgeströmte Petroleumgase mit glühenden Steinen in Berührung kamen, die aus einem gelöschten Kessel entfernt worden waren.**

Autounfälle.

Grevenbroich, 5. April. (R.) **Hier kam gestern abend ein Auto, auf dem sich 25 Nationalsozialisten befanden, beim Ueberholen ins Schleudern und fiel in den Straßengraben. Ein Insasse wurde getötet, ein zweiter lebensgefährlich und fünf leichter verletzt.**

Leuchtgasvergiftung.

Regensburg, 5. April. (R.) **Wegen Nahrungssorgen vergiftete gestern eine ledige und stellungslose Mutter sich und ihre drei unehelichen Kinder im Alter von 1—3 Jahren mit Leuchtgas.**

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.